

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 48

München, Dezember 2004

Tag der Archive am 25. September 2004

Zum zweiten Mal fand am 25. September 2004 ein bundesweiter Tag der Archive statt. Wie schon bei der ersten derartigen Veranstaltung im Jahr 2001 (vgl. NACHRICHTEN 45/2001, S. 1) war das Echo unter den Archiven und in der Öff-

berg hatte seine Planungen mit dem dortigen Stadtarchiv abgestimmt.

In *München* schlossen sich 23 Archive zu einem losen Verbund zusammen, um sich in einer gemeinsamen Aktion und mit einem gemeinsamen



Der Direktor des Hauptstaatsarchivs Prof. Dr. Joachim Wild begrüßt Besucher am Tag der Archive

fentlichkeit sehr positiv. Auch die staatlichen Archive in Bayern beteiligten sich in großer Zahl, teilweise in Kooperation mit anderen Archiveinrichtungen vor Ort. So wurde in Augsburg, Bamberg und Würzburg der Tag der Archive als konzertierte Aktion von Staats-, Stadt- und Diözesanarchiv begangen und auch das Staatsarchiv Am-

Plakat unter dem Thema „Vielfalt des Erinnerns“ an diesem Tag der Öffentlichkeit zu präsentieren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das allein 440 Besucher zählen konnte, hatte seine Teilnahme unter das Motto gestellt „300.000 Urkunden erzählen bayerische Geschichte“. In einer Schatzkammerinszenierung wurden drei besonders kost-

bare Urkunden gezeigt, stellvertretend für den Gesamtbestand von rund 300.000 Urkunden aus der Zeit des Alten Reichs. Hauptmagnet waren jedoch – dies auch die Erfahrung bei den anderen Staatsarchiven – die Führungen durch das Haus und die Magazine. Besonderes Interesse fanden die zehn (zusätzlichen) Führungen durch die Restaurierungswerkstätte. Auch die von der Bayerischen Archivschule vorbereitete Ausstellung über „Die staatliche Finanzkontrolle in Bayern vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ (siehe S. 24) konnte regen Zuspruch mit rund 100 Teilnehmern in acht Führungen verbuchen.

Von den zahlreichen Aktionen in München ist besonders auf eine Podiumsdiskussion im Gastig-Kulturzentrum am 15. September 2004 hinzuweisen, an der die Schriftstellerin Asta Scheib, der Regisseur Willy Purucker, Prof. Dr. Ferdinand Kramer vom Institut für bayerische Geschichte der LMU München sowie Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel teilgenommen haben. Der Veranstaltung wurde aufgezeichnet und am Tag der Archive in der Reihe „Denkzeit“ in BR alpha ausgestrahlt.

In *Amberg* wurde rund 130 interessierten Bürgerinnen und Bürgern Einblick in Aufgaben, Bestände und Räumlichkeiten des Staatsarchivs gewährt. Allgemeine Führungen wurden durch Themenführungen („Vom Behördenakt zum Archivalie für die Forschung“) ergänzt, die den Besuchern einzelne Arbeitsvorgänge wie Archivalienschutz, Magazinierung, Ordnung und Verzeichnung nahe brachten. Große Nachfrage fand außerdem die Einführungsveranstaltung zur Archivbenützung, die unter dem Thema „Historische Einblicke“ angekündigt war. Eigens für den Tag der Archive hatte das Staatsarchiv eine kleine Ausstellung mit dem Titel „Ein Dorf macht Geschichte – Dokumente zur Heimatforschung am Beispiel Theuern“ erarbeitet, die auch nach dem 25. September noch einige Zeit für die Öffentlichkeit zugänglich war. Als weiteren Service bot das Staatsarchiv Hilfestellungen beim Lesen und Interpretieren von mitgebrachten Dokumenten aus dem Familienarchiv. Rege Beteiligung fand ein Preisrätsel, bei dem die Besucher aufgefordert wurden, die in einem dicken Aktenfaszikel aus dem 19. Jahrhundert enthaltenen Blätter zu schätzen. Die drei Gewinner, deren Angaben der tatsächlichen Blattzahl (2390) am nächsten lagen, wurden einige Tage später zur Preisverleihung erneut ins Staatsarchiv eingeladen.

Für das *Staatsarchiv Augsburg* war der Tag der Archive mit fast 300 Besuchern ein großer Erfolg. Bei den 13 Führungen war mancher Besucher von den vielen Kartons und den Bergen von Aktenbündeln überrascht, die sich in der Anlieferung

stapelten. 250 Regalmeter kommen so jährlich ins Haus, zu den schon vorhandenen mehr als 21 Kilometern wohlgeordneten Archivguts. Neben historischer Beratung und dem Verkauf von Publikationen und Geburtstagszeitungen ab dem Jahr 1950 war die Abgabe von Dubletten (geringwertige Bücher oder Gesetzestexte) einer der Renner an diesem Tag.

Im *Staatsarchiv Bamberg* machten rund 170 Besucher vom reichhaltigen Informationsangebot Gebrauch. Im Eingangsbereich präsentierte sich das Archiv in einer kleinen Ausstellung mit seinen Amtsangehörigen und den verschiedenen archivischen Tätigkeiten in Wort und Bild. Im Anschluss an die Archivführungen konnte in weiteren Programmpunkten das neugewonnene Wissen theoretisch und praktisch vertieft werden: durch mehrfache Vorführung der Videofilme „Die Archive – das Gedächtnis eines Landes“ und „Schreibkunst“ (Haus der Bayerischen Geschichte); durch spezielle Präsentation und Erläuterung ausgewählter Archivalien; schließlich durch praktische Übungen wie Schreiben mit dem Federkiel, Anfertigen von Lacksiegeln und Knüpfen von „Archivknoten“. Für den Nachwuchs stand eine eigens eingerichtete Kinderecke mit Malgelegenheit bereit.

Das *Staatsarchiv Landshut* präsentierte eine kleine Ausstellung, die über den Brand auf der Burg Trausnitz im Jahr 1961 und seine Folgen für das Staatsarchiv berichtete. Einen Schwerpunkt bildete hierbei die noch ausstehende Restaurierung vieler brandgeschädigter Briefprotokolle sowie die Möglichkeit, dies auch durch private Sponsoren finanzieren zu lassen (siehe S. 28). Durch das Magazin im Fürstenbau fanden neun Führungen mit ca. 150 Personen statt. Dort wurde anhand von Akten der Spruchkammer Pfarrkirchen auch der Weg eines Archivalies von der Abgabe durch die Behörde bis zur Verschachtelung im Archiv vorgeführt. Sehr gefragt waren Leseübungen an Texten über einen Hexenprozess des 18. Jahrhunderts. Nicht zuletzt trug die gute Zusammenarbeit mit den Medien – alle drei Landshuter Zeitungen berichteten ausführlich und der Bayerische Rundfunk sendete mehrmals ein Interview – zum Erfolg der Veranstaltungen bei.

Auch in *Würzburg* war die Resonanz in der Öffentlichkeit gut, nicht zuletzt dank der entsprechenden Berichterstattung in der Presse, welche durch ein Telefoninterview in einem lokalen Radiosender ergänzt wurde. In den Räumlichkeiten des Staatsarchivs in der Residenz fanden sich annähernd 100 Personen ein. Groß war das Interesse für die angebotenen vier Hausführungen sowie für den Vortrag über Quellen zur Familienforschung im Staatsarchiv. Auch die im Vortrag

raum gezeigte Ausstellung zur Quellengattung Urkunde, welche noch vier weitere Wochen während der Öffnungszeiten zugänglich war, fand erfreulichen Anklang. Erwähnenswert ist – wie

auch bei den anderen Staatsarchiven – der gute Verkauf von Archivführern, Katalogen und Siegelabgüssen.

(Stp)

Staatsarchiv Amberg feiert Amtswechsel und Ausstellungseröffnung

Das Staatsarchiv Amberg hatte dieses Jahr doppelten Anlass zum Feiern: Am 15. März 2004 fanden die Eröffnung der Ausstellung „Das Fürstentum der Oberen Pfalz“ und die Amtsübergabe in der Archivleitung statt. Archivdirektor Dr. Karl-Otto Ambronn, der dem Staatsarchiv Am-

den Regierungspräsidenten der Oberpfalz Dr. Wilhelm Weidinger, Landrat Armin Nentwig und Oberbürgermeister Wolfgang Dandorfer.

Staatsminister Goppel dankte dem scheidenden Amtsvorstand Dr. Ambronn für sein erfolgreiches Wirken an der Spitze des Staatsarchivs, das er



V.l.n.r.: Archivdirektor a.D. Dr. Karl-Otto Ambronn, Archivberrätin Dr. Rita Maria Sagstetter, Staatsminister Dr. Thomas Goppel und Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel

berg seit 1976 vorgestanden hatte, wurde in den Ruhestand verabschiedet, und seine Nachfolgerin, Archivberrätin Dr. Maria Rita Sagstetter, als erste Frau an der Spitze eines bayerischen Staatsarchivs in ihr Amt eingeführt. Zum Festakt im Stadtmuseum Amberg konnte der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel über 250 Gäste aus Kultur, Verwaltung, Justiz und Politik begrüßen – unter ihnen den Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Dr. Thomas Goppel,

über 27 Jahre lang souverän als „der Archivar der Oberpfalz“ geleitet und in bemerkenswerter Weise geprägt habe. Unter allen archivischen Unternehmungen, die in die Amtszeit von Dr. Ambronn fielen, würdigte der Staatsminister vor allem dessen aktive Beteiligung an der Beständebereinigung; mit großem Engagement sei er dabei für die oberpfälzische Sache eingetreten und habe schließlich dazu beigetragen, dass Archivgut der Institutionen des Fürstentums der Oberen Pfalz, das seit Anfang des 19. Jahrhunderts teilweise in

München verwahrt wurde, in den 1990er Jahren nach Amberg heimgekehrt ist. Es steht als historisches Quellenmaterial zur Geschichte und Identität der Region jetzt wieder vor Ort zur Verfügung.

Der neuen Leiterin Dr. Sagstetter, die zu Beginn des Jahres von der Generaldirektion in München nach Amberg versetzt worden war, wünschte der Staatsminister eine sichere und mutige Hand am Steuer und verwies sie für ihre neue Aufgabe auf die Bedeutung von Kontinuität und Wandel: „Das Festhalten an Bewährtem und die konsequente Suche nach dem Besseren, diese Verbindung von Tradition und Fortschritt ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, auf dem Weg in die Zukunft nicht in die Irre zu gehen.“ Dr. Sagstetter dankte dem Staatsminister und dem Generaldirektor für das ihr entgegengebrachte Vertrauen. Sie freue sich, einem Archiv vorzustehen, das sie bereits in ihrer Studienzeit als ein Archiv mit modernem Benützungsbereich und bedeutenden Altbeständen kennen gelernt habe.

Abschließend gab Dr. Ambronn eine knappe Retrospektive seiner Tätigkeit in Amberg und führte dann die Gäste mit Erläuterungen zu Thema und Konzeption in die Ausstellung über das Fürstentum der Oberen Pfalz ein.

Die Ausstellung, die bis zum 16. Mai im Stadtmuseum Amberg zu sehen war, dokumentierte anhand einer Vielzahl von Quellen die Geschichte des wittelsbachischen Territoriums von seiner Grundlegung durch den Hausvertrag von Pavia im Jahr 1329 bis zum Ende des Alten Reiches, wobei die Entwicklung der „Staatlichkeit“ des Fürstentums sowie die Frage nach seiner Eigenstaatlichkeit in Abgrenzung zur übergreifenden kurpfälzischen bzw. kurbayerischen Landesherrschaft im Zentrum der Betrachtung standen.

Die Ausstellung erfreute sich großer Resonanz; in den acht Wochen der Präsentation wurden rund 2100 Besucher gezählt und 35 Führungen gehalten. Als Finissage wurden am 16. Mai Sonderaktionen für Kinder („Wir malen uns ein Wappen“, „Schreiben wie im Mittelalter“) angeboten. Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog mit vielen Abbildungen erschienen; er ist noch erhältlich und kann über das Staatsarchiv Amberg (Archivstraße 3, 92224 Amberg), das Bayerische Hauptstaatsarchiv (Schönfeldstraße 5, 80539 München) oder über den Buchhandel bezogen werden.

(Stp)

Wechsel in der Leitung des Staatsarchivs München



Am 1. Mai 2004 ging Ltd. Archivdirektor Dr. Alfred Tausendpfund (links im Bild) nach 17-jähriger Tätigkeit als Amtsvorstand des Staatsarchivs in den Ruhestand. In der Verabschiedungsfeier am 28. Juni 2004, die 35 erfolgreiche Dienstjahre

in Würzburg und München krönte, würdigten der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschötel und der für den oberbayerischen Sprengel des Staatsarchivs München zuständige Regierungspräsident Werner-Hans Böhm Tausendpfunds Verdienste vor rund 200 Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Justiz. Gleichzeitig wurde sein Nachfolger, Archivdirektor Dr. Rainer Braun (rechts im Bild), in sein neues Amt eingeführt. Er konnte als langjähriger stellvertretender Leiter in der Abt. IV (Kriegsarchiv) des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, dann im Staatsarchiv München, und schließlich als Leiter der Abteilung I des Bayerischen Hauptstaatsarchivs die Erfahrungen sammeln, um auch in einer Zeit knapper Gelder und abnehmenden Personals die anstehenden Probleme zu meistern.

(Stp)

Vorstand der „Societas amicorum“ des Staatsarchivs Augsburg neu gewählt

Am 22. Juli 2004 wurde die Mitgliederversammlung des Freundeskreises des schwäbischen Staatsarchivs abgehalten. Bei dieser Gelegenheit hielt der Münchner Historiker Dr. Paul Hoser einen Vortrag über „Adolf Hitlers Briefwechsel mit dem Benefiziaten Magnus Gött aus Legau (1927)“. Anlass war der Fund von Abschriften zweier sehr ausführlicher Briefe im Bestand NSDAP, Gau Schwaben, Kreisleitung Memmingen-Land und in Privatbesitz. Adressiert an den dem Nationalsozialismus nahestehenden Kommentator des „Legauer Anzeigers“ polemisierte Hitler über das Christentum und über das Verhältnis seiner Partei zum politischen Katholizismus. Die Briefe sind ein wichtiges Dokument zur Frühgeschichte der Partei und zur Ideologie Hitlers, von dem bekannt ist, dass er selten korrespondierte.

Bei der anschließenden Mitgliederversammlung waren Neuwahlen fällig. Einstimmig wurde als 1. Vorsitzender Privatdozent Dr. Reinhard Heydenreuter wiedergewählt, der vor vier Jahren den Freundeskreis ins Leben gerufen hatte. Ebenfalls Einstimmigkeit wurde bei der Wahl der 1. Stellvertreterin, Dr. Claudia Kalesse, des 2. Stellvertreters, Hermann Schweiger, des Schatzmeisters, Bernhard Stadler, und des Schriftführers, Günter Steiner, erzielt.

In seinem Bericht als Leiter des Staatsarchivs Augsburg dankte Dr. Fleischmann dem alten und neuen Vorsitzenden, den jeweils amtierenden Vorständen und allen Mitgliedern (inzwischen ge-

hören der „Societas amicorum“ 76 Mitglieder an). Mit größeren vierstelligen Mark- und Eurobeträgen wurde 2002 die Herausgabe des zwei-



V.l.n.r.: Archivoberinspektor Günter Steiner, Archivdirektor Dr. habil. Reinhard Heydenreuter, Archivrätin Dr. Claudia Kalesse, Archivamtmann Hermann Schweiger und Archivobersekretär Bernhard Stadler

bändigen Archivinventars „Fürststift Kempten Archiv“ und 2003 die Ausstellung zur Geschichte der Post in Schwaben (1808 bis 1945) gefördert. Außerdem wäre es ohne die massive Unterstützung des Freundeskreises nicht möglich gewesen, im Herbst 2004 ein weiteres Archivinventar über die vorderösterreichischen Oberämter Günzburg und Rothenfels (siehe S. 20) herauszugeben.

(Stei)

Archivlandschaft und regionale Identitäten in Franken

Unter dem Motto „Nachdenken über Franken“ feierte vom 16. bis 19. September 2004 die Gesellschaft für fränkische Geschichte in Würzburg ihr 100. Gründungsjubiläum. Im Mittelpunkt des Veranstaltungsreigens stand ein Wissenschaftliches Symposium in der Würzburger Residenz. Der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel sprach in diesem Rahmen über „Archivlandschaft und regionale Identitäten in Franken“. Zunächst skizzierte er die aktuelle Bestandesituation in den fränkischen Staatsarchiven nach Abschluss der gesamt-bayerischen „Beständeberreinigung mit Franken“. Auch bei der laufenden „Beständeberreinigung in Franken“ konnten bereits große Fortschritte erzielt werden.

Die schriftliche Überlieferung steht jetzt in den historischen Landschaften, in denen sie erwachsen ist und im Entstehungszusammenhang für die Benützung zur Verfügung. „Die Bedeutung der Staatsarchive als Stätten der Forschung und der kulturellen Begegnung für ein geschichtlich verankertes Selbstbewusstsein Ober-, Mittel- und Unterfrankens sowie Coburgs, aber auch der weiteren fränkischen ‚Subidentitäten‘, die vielfach mit den wieder entstandenen Würzburger, Bamberger, Eichstätter, Bayreuther, Nürnberger oder reichsritterschaftlichen Archivbeständen korrelieren, ist hoch einzuschätzen.“

Der Referent wies außerdem auf das breite Aufgabenspektrum der staatlichen Archive von der Übernahme über Erschließung und Bereitstel-

lung bis zur Auswertung hin. So haben die vier fränkischen Staatsarchive im Jahr 2003 über 300.000 neue Archivalieneinheiten mit einer Stellfläche von 1,7 Kilometern ihren Beständen hinzugefügt, über 2000 Benutzer persönlich beraten, 9000 Archivbescheide erteilt und intensiv an Inventaren und historisch-politischen Bildungsprojekten gearbeitet.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen ging Rumschöttel auf den nichtstaatlichen Teil der fränkischen Archivlandschaft ein, die Archive der

Kommunen, der Kirchen, des Adels, der Wirtschaft, der Universitäten und anderer wichtiger Institutionen. Das Internetportal „Archive in Bayern“ weist über 420 selbstständige und deponierte archivische Einrichtungen in Franken nach. Der Referent unterstrich mit zahlreichen Beispielen die Bedeutung der Zusammenarbeit im „fränkischen Archivnetz“ und trug abschließend einige Gedanken zum Verhältnis von landesgeschichtlicher Forschung und Archivarbeit vor.

(R)

100 Jahre Kärntner Landesarchiv mit bayerischem Festvortrag

Das Kärntner Landesarchiv feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Jubiläum. Im Mittelpunkt eines umfangreichen Veranstaltungsprogramms stand ein Festakt am 13. Oktober 2004 in dem eindrucksvollen 1996 eröffneten Klagenfurter Archivneubau. Den Festvortrag hielt der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel. Unter dem Thema „Paradigmenwechsel in Staat und Gesellschaft. Herausforderung und Antwort der Archive“ untersuchte der Referent acht aktuelle politische, gesellschaftliche, mentale und technische Entwicklungen (Megatrends) mit fundamentalen Auswirkungen auf praktisch alle Lebensbereiche – und damit auch auf die Arbeit der Archive. Im einzelnen

wurden angesprochen: Ökonomisierung, Utilitarisierung, Aktualisierung, Popularisierung, Pluralisierung, Privatisierung, Digitalisierung und Globalisierung. „Den Paradigmenwechsel werden die Archive nur wenig beeinflussen können. Sie müssen ihn akzeptieren. Wenn es richtig ist, dass Institutionen überleben, denen es gelingt, ihre Werte den veränderten Zeitbedürfnissen und Denkmustern anzupassen und mit einem Zukunftsentwurf zu versehen, dann heißt dies für die Archive: Versicherung der unverzichtbaren Tradition, Übersetzung in die Strukturen unserer Zeit, Mut zu Visionen.“ Der Vortrag ist im Jahresband 2004 der Zeitschrift Carinthia abgedruckt.

(R)

Tagung in Maribor (Slowenien)

Vom 14. bis 17. Oktober 2004 fand die jährliche Konferenz des Internationalen Instituts für Archivwissenschaft in Maribor (Slowenien) statt. Der deutsche Vertreter in diesem Institut, Archivdirektor Dr. Karl-Ernst Lupprian, referierte vor einem mehr als 70 Teilnehmer umfassenden internationalen Auditorium über den „Archivver-

bund ARIADNE – Ein Instrument der Informationsvermittlung“. Der Vortrag ist in der als CD-ROM erscheinenden Zeitschrift „Atlanti. Review for Modern Archival Theory and Practice“, No. 1–2 (2004), veröffentlicht.

(Lu)

Expertengespräch „Archivierung digitaler Unterlagen der Verwaltung“

Am 9. November 2004 trafen sich auf Einladung der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns 38 Experten aus Gedächtnisorganisationen (Archiven, Bibliotheken, Museen), der öffentlichen Verwaltung, Wissenschaft und Forschung sowie Wirtschaftsunternehmen, um über bisherige Ergebnisse, den augenblicklichen Stand und offene Fragen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Ar-

chivierung digitaler Unterlagen der Verwaltung“ zu diskutieren.

Generaldirektor Prof. Dr. Rumschöttel stellte in seinem Grußwort die unbefristete Aufbewahrung und Nutzung elektronischen Archivguts als „Jahrhundertproblem“ dar, das nur in fachübergreifender Zusammenarbeit aller Beteiligten zu lösen sein werde, und verwies in diesem Zusammenhang auf den kürzlich erschienenen Essay

„Das geraubte Gedächtnis“ von Manfred Osten als besonders empfehlenswert, in die Gesamtproblematik des kulturellen Vergessens eingebettete Einführung.

Anschließend berichtete Archivdirektor Dr. Lupprian, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, über das seit Anfang 2002 laufende Forschungsprojekt, das von einer fünfköpfigen Arbeitsgruppe der Staatlichen Archive Bayerns begleitet wird. Diese Arbeitsgruppe hatte zuvor eine Broschüre „Digitale Unterlagen. Entstehung – Pflege – Archivierung. Empfehlungen für die Behörden des Freistaates Bayern“ erstellt, die 2001 veröffentlicht wurde. Ein erstes Ergebnis des Projekts, für das Dr. Rodrigo Readı als wissenschaftlicher Mitarbeiter gewonnen werden konnte, war ein Katalog der Metadaten für die Aussonderung und Archivierung digitaler Sachakten (erschieden 2004, siehe S. 33).

Parallel hierzu entwickelte Dr. Readı ein Modell zur Archivierung derartiger Unterlagen, das auch die wohl noch geraume Zeit bestehende hybride Aktenüberlieferung (in Papier- und elektronischer Form) berücksichtigt. Dieses Modell – erstmals in der Archivalischen Zeitschrift Band 85 (2003) vorgestellt – gliedert eine Abgabe elektronischer Akten in Dateien mit Metadaten (zur Abgabe selbst und zu den einzelnen Aktenbänden bzw. Aktenschnitten), die in einer sehr einfachen, an die Metasprache SGML angelehnten strukturierten Textform vorliegen, und Dateien mit Primärinformationen (den eigentlichen „Schriftstücken“) in einem standardisierten Bildformat. Die Verklammerung der Dateien erfolgt über Verweise.

Um das Modell auf seine Umsetzbarkeit zu prüfen, wurde es in einem in der Registratur des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen eingesetzten Dokumentenmanagementsystem (DMS) implementiert. Eine erste Probeabgabe zeigte, dass der eingeschlagene Weg gangbar ist, auch wenn noch manche Einzelheiten programmier-technischer Nacharbeit durch den Systemhersteller bedürfen. Dr. Readı zeigte die Unterschiede zwischen der Ideallösung und der rauen Wirklichkeit anhand einiger Metadaten-dateien und erläuterte die Vorteile seines Modells unter besonderer Berücksichtigung der Kriterien Verständlichkeit und Speicherökonomie bei der Umsetzung der Dateien auf das Langzeitspeichermedium Mikrofilm.

Der Dialog mit dem DMS-Hersteller, der das Finanzministerium beliefert, ruht zur Zeit aus vergaberechtlichen Gründen im Zusammenhang mit der Ausschreibung eines DMS für die bayerische Staatsverwaltung. Ein zu befürchtender Leerlauf im Projekt konnte jedoch vermieden

werden, da die mittlerweile erfolgte Abgabe von Datenträgern mit Kriminalstatistiken eines aufgelösten Präsidiums der Grenzpolizei technische Probleme aufwarf, deren Lösung auch dem Projekt zugute kommt. Die Abgabe umfasst mehr als 100 Magnetbänder bzw. Disketten aus den 90er Jahren mit knapp 10.000 Dateien. Nachdem die Datenträger – mit Unterstützung des Instituts für Softwaretechnologie der Universität der Bundeswehr München sowie des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung – ausgelesen werden konnten und Probleme der Kodierung gelöst waren, lassen sich die etwa 70.000 Statistiktabelle in einem einheitlichen Layout darstellen. Im kommenden Jahr soll – die Verlängerung des am 31. Dezember 2004 auslaufenden Projekts vorausgesetzt – eine probeweise Umsetzung auf das Langzeitmedium Mikrofilm erfolgen.

Die Konvertierung elektronischer Unterlagen auf Mikrofilm ist ein möglicher Ansatz, um die mit der langfristigen Aufbewahrung digitaler Formen verbundenen und erhebliche Kosten verursachenden Probleme zu umgehen. Voraussetzung hierfür sind jedoch sowohl finanziell als auch für eine rasche Benützung vertretbare technische Lösungen. Hierüber referierte Herr Riedel vom Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik. Dort wird im Rahmen des vom Bund geförderten Projekts „ARCHE“ ein Belichtungsgerät entwickelt, das digitale Daten über Laserlicht direkt auf einen hochauflösenden Mikrofilm ausgibt. Für die spätere Benützung wird ein Filmscanner entwickelt, der eine rasche Rückdigitalisierung erlaubt. Da ARCHE hauptsächlich auf die Verarbeitung farbigen Materials ausgerichtet ist, dürften die Geräte und das Verfahren ziemlich teuer werden.

Herr Hofmaier (MFM Hofmaier GmbH) wies darauf hin, dass die Kosten erheblich niedriger liegen, wenn man sich auf den Schwarzweiß-Bereich beschränkt. Die Diskussion ergab, dass man abwarten sollte, ob die mit dem Mikrofilm als Langzeitspeichermedium verbundenen Kosten signifikant niedriger sein werden als eine auf die digitale Schiene aufsetzende Lösung. Die Eignung des Films als Sicherungsmedium für digitale Unterlagen im Rahmen des Kulturgutschutzes hingegen ist unbestritten. Nicht übersehen darf man hierbei, dass es digitale Formen gibt, die sich für eine Umsetzung auf Film nicht eignen (z.B. audiovisuelle Aufzeichnungen).

Dr. Lupprian wies auf eine Menge offener Fragen hin, die sich im Lauf des Projekts – unabhängig von der Wahl des Langzeitspeichermediums – gestellt haben. So ist die Architektur für einen „Archivspeicher“, der sowohl die elektronischen

Findmittel als auch die Unterlagen selbst (in digitaler und analoger Form) und darüber hinaus deren in Papierform vorliegenden Teile verwalten muss, noch zu entwerfen. Weitere Fragen stellen sich bei der Erschließung (Bestandsbildung, Verzeichnungsmethodik und -qualität, Signaturaufbau) und bei der Benützung (vor Ort und/oder online, Zugriffsrechte, Reproduktionen).

Zufriedenstellende Antworten auf all diese Fragen werden sich nur durch interdisziplinären Informationsaustausch und Kooperationen – für alle Fragen der Langzeitarchivierung bietet sich hier das mit Bundesmitteln geförderte Kompetenznetzwerk Nestor an – finden lassen.

(Lu)

Neuerschließung der „Regensburger Testamente“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv verwahrt einen Bestand von über 3500 Testamenten von Bürgern und sonstigen Bewohnern der Reichsstadt Regensburg, wobei die ältesten aus dem späten 14. Jahrhundert, die jüngsten aus dem frühen 18. Jahrhundert stammen. Bislang waren diese Testamente nur summarisch erschlossen und als Anhang an den Pertinenzbestand „Personenselekt“ angereiht. Durch ein Erschließungsprojekt in den zurückliegenden Monaten konnten diese Testamente nun einzeln erfasst, neu strukturiert und als eigener Bestand „Reichsstadt Regensburg Testamente“ zugänglich gemacht werden. Sie sind nun sowohl über ein Findbuch in gedruckter Form als auch über eine Datenbank recherchierbar.

Im Zuge der Verzeichnung wurden die Namen der testierenden Personen, deren Beruf und Herkunft, das Errichtungs- und Eröffnungsdatum des Testaments sowie die übrigen an der Testamentserrichtung beteiligten Personen (Stadtschreiber und Zeugen) aufgenommen, so dass dadurch eine

umfangreiche Namensliste Regensburger Bürger entstanden ist. Zusätzlich wurde auch die äußere Form der Testamente, ihr Umfang, etwaige Ergänzungen und Beilagen sowie die Beglaubigungsmittel (Siegel, Unterschriften, Notarsignete) erfasst. Die Testamente sind nun in alphabetischer Reihenfolge angeordnet und durch ein Register aller im Findbuch vorkommenden Personen- und Ortsnamen erschlossen.

Die „Regensburger Testamente“ sind ein Glücksfall archivalischer Überlieferung, deren hohe Aussagequalität in der vorliegenden neuen Strukturierung und Verzeichnung eigentlich erst sichtbar wird. In Zukunft werden sie für die Personen- und Häusergeschichte, für die Sach- und Alltagskultur oder für die Wirtschafts- und Konfessionsgeschichte (österreichische Religionsflüchtlinge als fassbare Gruppe) der Reichsstadt Regensburg noch mehr als bisher eine unverzichtbare Quelle bilden.

(Par)

Ein neuer Wegweiser für die Kunstgeschichte: Der Bestand „Kurbayern Hofbauamt“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Mit der Wiederherstellung des Bestandes „Hofbauamt“ und seiner Erschließung durch ein fachgerechtes, ausführliches Findbuch mit Orts- und Personenregister werden Geschichte und Tätigkeiten einer Behörde sichtbar, die 1595 gegründet worden ist und – mit einer kurzen Unterbrechung um 1690 – bis 1804, dem Zeitpunkt der Umwandlung in die „Hofbauintendanz“, bestand. Sie war für alle Bauvorhaben im Lande zuständig, die aus der landesherrlichen Kasse zu bestreiten waren.

Der Umfang des rückgewonnenen Bestandes mag mit 670 Nummern zwar gering erscheinen, seine Bedeutung für die Kunstgeschichte ist sicher unschätzbar. Immerhin bestehen nun höchst bequeme Zugriffsmöglichkeiten auf Leben und Wirken so bedeutender Künstler wie Roman Anton Boos, den Bildhauer, François Cuvilliers, den

Baumeister, auf Joseph Effner, den Gärtner oder Giacomo Waresi, den „artista“, der als „Mechaniker“ eingestellt worden ist. Sie und viele andere Künstler und Handwerker bauten und gestalteten vor allem die Schlösser, Gärten und Kanäle in München und dessen Umland, allen voran Nymphenburg und Schleißheim. Daneben sorgten und kümmerten sie sich um die Amts- und Verwaltungsbauten im Lande, überhaupt um Befestigungen, Gärten, Wasser-, Straßen-, Brücken- und Wohnungsbau. Hinzu kamen zeitweise das Triftwesen, die Schifffahrt und die landesherrliche Fischerei.

Der Bestand erwuchs zum einen aus dem Zusammenfügen Hunderter von Klein- und Kleinstakteilen, die im 19. Jahrhundert von Archivars Händen nach dem damals üblichen Pertinenzprin-

zip über die großen Mischbestände des Hauptstaatsarchivs verteilt worden waren. Ein zweiter Teil, und zwar mehrheitlich die Rechnungsbände und Ausgabenlisten, war vor Ort in den Registraturen des Hofbauamts verblieben und an die jeweiligen Nachfolgebehörden weitergereicht worden. Er war erst 1996 im Bauamt der Schlösserverwaltung in Schloss Nymphenburg und in der Münchner Residenz aufgespürt worden.

Von Vollständigkeit ist nicht auszugehen. Deshalb sei jedem Forscher und Benutzer weiterhin

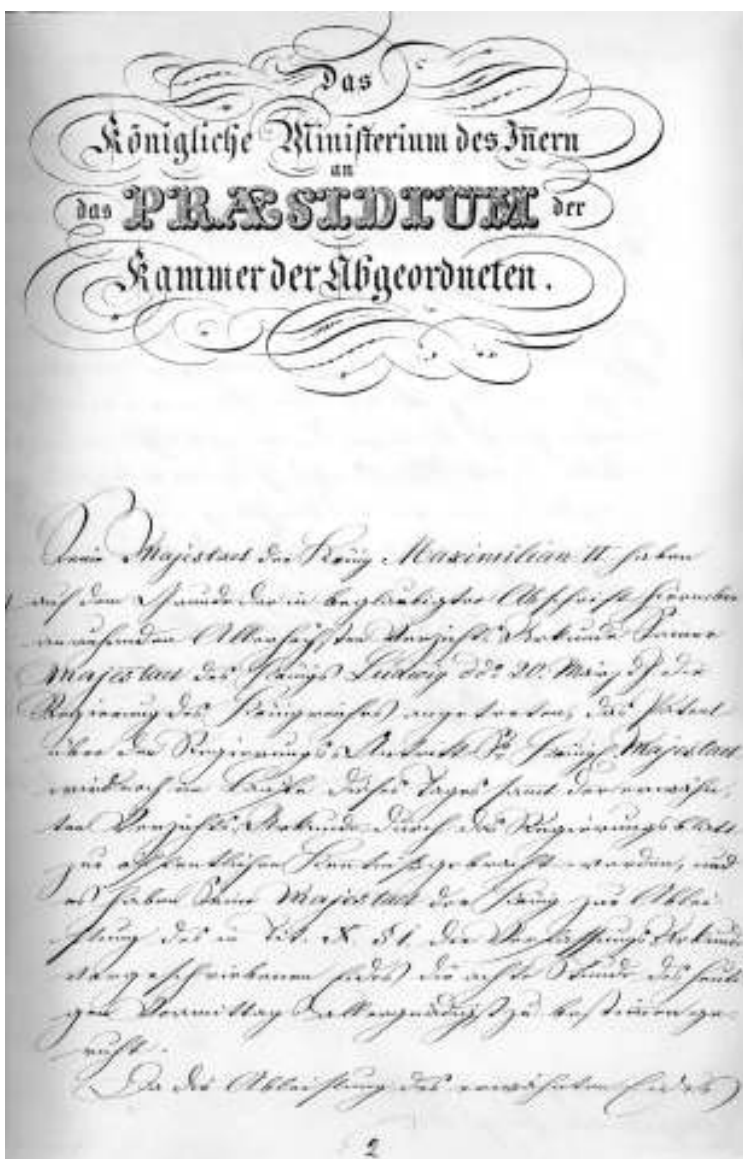
empfohlen, auch die nach Lage der Dinge wesentlich umfangreichere Parallelüberlieferung der Hofkammer heranzuziehen. Bis zur Rekonstruktion der Hofkammer liegen deren Akten und Aktenteile in eigenen, gekennzeichneten Umschlägen vor allem in den Faszikeln derselben Pertinenzbestände, die die Teile des Hofbauamts bargen: HR I, GR, GL und KL Fasz.

(Br)

Bayerisches Hauptstaatsarchiv übernimmt das Archiv des Bayerischen Landtags

Der Fundus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs hat in den letzten Wochen einen wertvollen Zuwachs erfahren. Gemäß einem im Mai 2004 gefassten Beschluss des Präsidiums des Bayerischen Landtages wurden die Akten der Abgeordnetenkommission des Königreiches bis 1918 und des Landtages des Freistaates bis zum Jahre 1933 übergeben. Mit den Archivalien kamen vollständige Serien an gedruckten Verhandlungen der seit 1819 tätigen bayerischen Parlamente an das Hauptstaatsarchiv. Inhaltlich handelt es sich zweifellos um einen Kernbestand zur Geschichte von innerer Verwaltung, Rechtsprechung und Finanzverfassung Bayerns im 19. und ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Gleichzeitig spiegeln sich in den Anträgen, Verhandlungen samt Beilagen und Eingaben die Meinungsbilder während der staatspolitischen Entscheidungsprozesse – etwa von 1848/49, 1867/71 und 1918/23 – ebenso wider wie der Gang der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Sorgfältige Aktenführung und die Reperforierung in Bänden und Schlagwortkarteien erleichtern auch heute die Benutzung der rund 10.500 übernommenen Archivalieneinheiten zu parlamentarischem Wirken im Rahmen der Verfassungen von 1818 und 1919.

Als erster ständischer Archivar amtierte von 1819 bis 1837 mit Felix Joseph Lipowsky ein seiner-



Das Innenministerium lädt die Abgeordnetenkommission ein zur Eidesleistung von König Max II. auf die Verfassung, 21. März 1848 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kammer der Abgeordneten, General- und Direktorialakten XXVI)

zeit bekannter historischer Schriftsteller, der dem Kurfürsten und König bereits in den verschiedensten Aufgaben gedient hatte. Der Landtagsarchivar betreute nicht nur Registraturen und Archive der beiden den Landtag des Königreiches bildenden Kammern der Reichsräte und der Abgeordneten. Er war zugleich auch Bibliothekar des Parlaments und damit wichtiger Ansprechpartner für Auskünfte. Daneben verwaltete er das Gebäude und zunächst auch die Kanzlei des Landtages, ehe 1874 ein eigener Geschäftsstellenvorstand und damit Vorläufer der heutigen Leitung des Landtagsamtes benannt wurde.

Mit der schriftlichen Überlieferung von rund 115 Jahren Parlamentstätigkeit wurde das Bayerische Hauptstaatsarchiv zum Zentralort für die nun fast komplette Überlieferung der bayerischen Volksvertretungen. Bereits im Dezember 1934 wurden nämlich Akten und Matrikel der mit dem Königtum erloschenen Kammer der Reichsräte auf Dauer übernommen. Im November 1999 und Mai 2000 gelangte das Schriftgut des Bayerischen Senats, der zu Jahresende 1999 seine Tätigkeit einstellte, an das Archiv. Ziel ist es, die neu erworbenen Bestände möglichst rasch der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich zu machen.

(He)

Gründungsurkunde der bayerischen Landesvermessung an das Bayerische Hauptstaatsarchiv übergeben

Der Originalbericht des französischen Obersten Charles Rigobert Marie Bonne über die Vermessung der bayerischen Grundlinie von München nach Aufkirchen bei Erding im Jahr 1801 wurde kürzlich dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv



V.l.n.r.: Horst Himmelstoß, Prof. Dr. Joachim Wild, Prof. Dr. Günter Nagel und Prof. Dr. Hermann Rumschöttel

übergeben. Aus diesem Anlass fand am 2. Dezember 2003 in den Räumen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns eine kleine Feierstunde statt. Nach der Begrüßung durch Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel überreichte der bisherige Besitzer Horst Himmelstoß dem Leiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs Prof. Dr. Joachim Wild das bis vor wenigen Jahren verschollene Dokument. Unter den Gästen befanden sich auch der Leiter des Bayerischen Landesvermessungsamts Prof. Dr. Günter Nagel und Adolf Thurner, ein langjähriger Benützer der staatlichen Archive in München. Ihnen nicht zuletzt ist es zu verdanken, dass diese großherzige

Schenkung zustande kam und damit ein zentrales Stück aus der Geschichte des bayerischen Vermessungswesens wieder in den Bestand eingegliedert werden kann, in den es provenienztgemäß gehört.

Damit verfügt das Bayerische Hauptstaatsarchiv nun über eines der herausragenden Dokumente zum Beginn der amtlichen bayerischen Landesaufnahme. Die Messung der Triangulationsbasis von München-Oberföhring nach Aufkirchen bildete die Grundlage für die Erstellung des bayerischen Hauptdreiecksnetzes und damit für die wissenschaftlich exakte Vermessung des gesamten Königreichs. Zugleich steht der Bericht in engem Zusammenhang mit der Einrichtung des bayerischen Topographischen Bureaus, das durch königlichen Erlass am 19. Juni 1801 ins Leben gerufen worden war. Er markiert so den Anfang der inzwischen mehr als 200jährigen Geschichte des Bayerischen Landesvermessungsamts.

Der insgesamt 62seitige handschriftliche Bericht trägt den Titel „Construction de la Carte de Bavière“ und ist durchgängig in französischer Sprache abgefasst. Ergänzt wird er durch die Original-Messprotokolle (28 Seiten) und vier aquarellierte Federzeichnungen, die das Gelände, die Werkzeuge und die praktische Arbeit der französischen und bayerischen Topographen ins Bild setzen. Der Bericht selbst gibt detailliert Auskunft über die theoretischen Vorüberlegungen zur Basismessung, über die Konstruktion der verwendeten Messwerkzeuge sowie über die praktische Durchführung der Messungen in der Zeit von August bis November 1801. Die bislang bekannten Exemplare des Bonne-Berichts stellen sich demgegenüber als Übersetzungen des Erstberichts in die deutsche Sprache dar, für die Friedrich von

Daumiller die Repliken der Bildbeigaben angefertigt hat. Diese sind allerdings nur bei sehr genauer Betrachtung von den Originalen zu unterscheiden.

Dass der Wert des Bonne-Berichts schon den Zeitgenossen bewusst gewesen sein muss, zeigt dessen äußere Aufmachung. So bestechen nicht nur die Sorgfalt, mit der er zu Papier gebracht wurde, sowie die Präzision und Anschaulichkeit der Bilddarstellungen, sondern auch die für ein Verwaltungsdokument ungewöhnlich aufwendige Schutzverkleidung. Dazu war ein der Größe des Berichts exakt angepasstes zweiteiliges Etui erstellt worden, das man mit bunt gemustertem Vorsatzpapier ausgeschlagen und in rotes Leder eingekleidet hatte. Im Goldprägeverfahren wur-

den auf der Außenseite der Titel des Berichts und eine feine Rahmenornamentik aufgebracht. 1806 nahm das „Plan- und Landkarten-Conservatorium des Topographischen Bureaus“ den Bericht in Verwahrung. Für das Jahr 1873 ist er bei den Akten der „königlichen Steuerkataster-Commission“ nachgewiesen.

Der Bericht wurde inzwischen im Hauptstaatsarchiv in den Bestand des Bayerischen Landesvermessungsamts eingegliedert (LVA 4027/1) und soll 2005/2006 bei der Ausstellung „Bayern und Frankreich“ in Paris und München gezeigt werden.

(Gr)

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege gibt Unterlagen an das Bayerische Hauptstaatsarchiv ab

Das Landesamt wurde 1908 als Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns gegründet. Durch Abgaben der letzten Jahre wurde das Bayerische Hauptstaatsarchiv um wesentliches Quellenmaterial zur Denkmalpflege bereichert.

Die erste Abgabe aus dem Jahr 1998 umfasste Unterlagen mit Bezug auf Gebäude, die in der früheren bayerischen Pfalz und in den von 1939 bis 1945 zu Bayern gehörenden sudetendeutschen Gebieten im Böhmerwald liegen. Derzeit werden verschiedene weitere Abgaben bearbeitet. Rund 400 Personalakten setzen bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts ein und reichen hinauf bis in die 1970er Jahre. Sie enthalten nicht nur das Arbeits- oder Dienstverhältnis berührende Schriftstücke, sondern teilweise auch Schriftwechsel zu denkmalpflegerischen Problemen. Allerdings musste das Amt zu allen Zeiten mit knappem qualifiziertem Personal auskommen. Für eine Vielzahl von Projekten wurden deshalb auch Praktikanten und auf Zeit angestellte Mitarbeiter herangezogen. Dies gilt insbesondere für die Inventarisierungsarbeiten. Dabei war die Behörde häufig auch durch die Vermittlung von Spezialkenntnissen als Ausbilder tätig.

Vielfach waren die im Landesamt beschäftigten Historiker, Architekten, Maler und Restauratoren bekannte und innovative Spezialisten in ihren Fachgebieten. Ihre nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges besonders geforderte Beratungstätigkeit wird ergänzend durch die Überlie-

ferung der allgemeinen Verwaltungsakten dokumentiert. Diese betreffen zum Beispiel das Denkmalschutzgesetz von 1973 und seinen Vollzug, enthalten aber auch Korrespondenzen der Generalkonservatoren, zusammenfassende Übersichten zur Bezuschussung von denkmalpflegerischen Maßnahmen sowie Unterlagen zu technischen Fragen und zur Zusammenarbeit mit privaten und öffentlichen Eigentümern von Denkmälern.

Der Schwerpunkt der Abgaben zum Bereich der Bodendenkmalpflege liegt beim Schriftwechsel mit wissenschaftlichen Einrichtungen und einer Vielzahl von Privatpersonen, die im Zusammenhang mit Funden und Forschungen mit der zentralen Denkmalschutzbehörde zusammenarbeiteten. Mit der jüngsten Abgabe wurde diese Überlieferung um Unterlagen zur Feuchtbodenarchäologie ergänzt.

Eine Auswahlarchivierung findet bei den Akten zu Planungsvorhaben statt, die die Beteiligung des Landesamtes bei größeren Bauvorhaben und der Aufstellung von Flächennutzungsplänen aufzeigen.

Auch in der noch zur Abgabe anstehenden Überlieferung aus dem Bereich der Bau- und Kunstdenkmalpflege ist für eine Vielzahl von Forschungsfragen, so zur Entwicklung und Technik der Denkmalpflege, aber auch zu einzelnen Objekten überaus ergiebiges Material zu erwarten.

(St)

Fonds des Staatsministeriums für Handel, Industrie und Gewerbe und seiner Funktionsnachfolger (1919–1945) im Aufbau begriffen

Im Rahmen der Provenienzbereinigung der neueren Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs wird seit einiger Zeit an der Rekonstruktion der Überlieferung der drei 1918/19 errichteten „Revolutionsministerien“ gearbeitet. Dabei handelt es sich um die Staatsministerien für Soziale Fürsorge, für Land- und Forstwirtschaft sowie für Handel, Industrie und Gewerbe. Alle drei Ministerien verloren im Zuge der Staatsvereinfachung 1928/32 wieder ihre Selbstständigkeit und wurden als weitgehend eigenständige, von Staatssekretären geleitete Abteilungen dem 1933 neu errichteten Wirtschaftsministerium zugeschlagen. Das Jahr 1945, in dem die bayerische Staatsverwaltung grundlegend neuformiert wurde, wurde als abschließende Zäsur gewählt.

Nachdem der Fonds des Ministeriums für Soziale Fürsorge („MFür“) bereits formiert werden konnte (vgl. Archivalische Zeitschrift 85/2003, S. 221–257), laufen seit März 2003 die Arbeiten am Fonds des Ministeriums für Handel, Industrie und Gewerbe („MHIG“). Die Akten dieses Ministeriums waren gemeinsam mit anderen Provenienzen bislang auf die Bestände „MH“ (Handelsministerium) und „MWi“ (Wirtschaftsministerium), vereinzelt auch „MA“ (Außenministerium) verteilt und in mehreren Repertorien eher oberflächlich verzeichnet. Im Rahmen einer grundlegenden Neugliederung, die sich an dem freilich nur lückenhaft überlieferten Aktenplan orientiert, erfolgt eine eingehende Neuverzeichnung.

Ein erster nun abgeschlossener Band des Findbuches enthält Akten zu Verwaltungs- und Beamtenangelegenheiten, Personalakten und die Handakten einiger Minister sowie leitender Beamter. Weitere Bände werden Akten zu Reichsangelegenheiten, zur Arbeiterfürsorge, zur sogenannten Osthilfe, zur Propaganda, zum Titel- und Ordenswesen, zur Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft und zum Bergwesen umfassen.

Besonders erfreulich ist dabei, dass das Wirtschaftsministerium aus Anlass dieser Beständearbeiten erstmals Personalakten aus seinem Geschäftsbereich an das Hauptstaatsarchiv abgege-

ben hat, die dem neuen Bestand zugeordnet werden konnten. Dadurch wie durch die Neuverzeichnung der Aktengruppe „Beamtenverhältnisse, Haushaltswesen und Verwaltung“ besteht künftig ein verbesserter Zugang zur Personen- und Organisationsgeschichte der staatlichen Wirtschaftsverwaltung im Zeitraum 1919 bis 1945.

Von besonderem Wert für die Wirtschaftsgeschichte Bayerns in den ersten Jahren der Weimarer Republik sind die zahlreichen Handakten von Ministern und Ministerialbeamten. In zeittypischer Weise sind diese Akten angereichert durch Druckschriften, die sonst oftmals schwer greifbar sind. Diese Beilagen wurden möglichst vollständig verzeichnet und fanden bei der Verschlagwortung Berücksichtigung. Die jeweils von „A“ wie Aktiengesellschaften bis „Z“ wie Zollpolitik geordneten Handakten der Handelsminister Eduard Hamm (1919–1922) und Wilhelm Ritter von Meinel (1922–1927) erlauben einen zielgerichteten Einstieg in die jeweiligen Sachbereiche der zeitgenössischen Wirtschaftspolitik. Dabei erschien es zweckmäßig, auch die Akten Hamms und Meinels aus der Zeit vor 1919 aufzunehmen, da beide bereits der mit Wirtschaftsangelegenheiten betrauten Abteilung II des Staatsministeriums des Königlichen Hauses und des Äußern, der „Keimzelle“ des späteren Handelsministeriums, angehört hatten. Der zeitliche und thematische Schwerpunkt der Handakten liegt jedoch in der Phase der Übergangswirtschaft vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Ende der Inflation 1923/24.

Die persönliche Korrespondenz des Ministers Hamm, darunter mit führenden Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft – auch über die Grenzen Bayerns hinaus –, stellt eine wertvolle Ergänzung des ebenfalls im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrten Nachlasses dieses Politikers dar. Hamm war nach 1922 als Staatssekretär in der Reichskanzlei, Reichswirtschaftsminister und Geschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handeltages tätig.

(Un)

Teilnachlass der Königin Karoline im Geheimen Hausarchiv aufgefunden

Vom schriftlichen Nachlass der ersten bayerischen Königin Karoline, geb. Markgräfin von Baden und zweiten Gemahlin von König Max I. Joseph (1776–1841), war aufgrund einer Mitteilung von Prinz Adalbert von Bayern in einem Aufsatz von 1951 bisher angenommen worden, er sei 1945 im Hausarchiv der Wettiner in Dresden vollständig verbrannt. Prinz Adalbert war davon ausgegangen, dass die Unterlagen, die nach dem Tod der Königin an ihre beiden mit den Königen Friedrich August II. und Johann von Sachsen verheirateten Töchter übergeben worden waren und sich deshalb in der sächsischen Landeshauptstadt befanden, den gesamten noch erhaltenen Nachlass ausgemacht hätten.

Als um so größere Überraschung erwies sich der Inhalt von drei versperrten Pappkartons aus dem Archiv der Herzöge in Bayern, das seit einigen Jahren im Geheimen Hausarchiv archiviert ist. Nach Erbrechung der Schlösser entdeckte man den offenbar kompletten Schriftwechsel zwischen

König Max I. Joseph und Königin Karoline sowie verschiedene andere Unterlagen und Erinnerungsstücke aus dem Nachlass der Königin. Die Existenz dieser Unterlagen und Gegenstände war bisher völlig unbekannt gewesen. Offenbar waren sie seit dem Tod der am 13. November 1841 in Tegernsee verstorbenen Königin in Vergessenheit geraten. Ihren Weg ins Archiv der Herzöge in Bayern haben sie über die Nachfolge in das Gut Tegernsee genommen: Königin Karoline hatte diesen Besitz ihrem Stiefsohn Prinz Karl vererbt, der ihn seiner Halbschwester Ludovika, Gemahlin des Herzogs Maximilian in Bayern, vermachte. Der Inhalt der drei Kartons wurde inzwischen geordnet und daraus die Bestände „Archiv der Herzöge in Bayern: Nachlass König Max I. Joseph“ bzw. „...: Nachlass Königin Karoline“ gebildet. Der Briefwechsel des Königspaares ist fast vollständig in französischer Sprache geführt.

(Im)

Staatsarchiv Augsburg legt neue Beständeübersicht vor

Nach einer Vorbereitungszeit von eineinhalb Jahren kann das Staatsarchiv Augsburg erstmals eine detaillierte, vollständige Übersicht über sämtliche Bestände vorlegen. Sie hilft den Benutzern zur raschen Orientierung und erleichtert amtsintern den Zugriff auf annähernd 2000 Findmittel.

Damit wird die 1952 im Druck herausgegebene Beständeübersicht des Staatsarchivs Neuburg a.d. Donau von Heribert Sturm hinfällig, nachdem beim Umzug des Staatsarchivs nach Augsburg im Jahr 1989 auch ein neues Profil der Altbestände bis 1805 auf der Grundlage der an Bayern gefallenen Bestandteile der Territorien des Schwäbischen Reichskreises und der österreichischen Vorlande zugrunde gelegt wurde. Dem Provenienzprinzip entsprechend kamen wertvolle Bestände, die im frühen 19. Jahrhundert an das Reichsarchiv nach München eingeliefert worden waren, nach Schwaben zurück. Gleichzeitig wurde die Überlieferung der Zentralbehörden des Fürstentums Pfalz-Neuburg an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben. Hinzu kamen aus Baden-Württemberg weitere Abgaben von kleinen Splitterbeständen nebst zugehörigen Findmitteln. Diese Überlieferung in eine sinnvolle, logische Ordnung zu bringen, war ein wesentliches Ziel der neuen Beständeübersicht.

Für das Alte Reich bot sich die ständische Gliederung an, beginnend mit geistlichen Fürsten, den geistlichen Ritterorden, den Reichsstiften und Klöstern. Es folgen fürstliche und gräfliche Reichsstände, die Reichsstädte sowie Adel, Herrschaften, Hofmarken und Sonstiges.

Ähnlich schwierig, aber erheblich umfangreicher war die Ordnung der Findmittel zu den Beständen des 19. und 20. Jahrhunderts. In einem ersten Arbeitsschritt wurden im Magazin alle Bestände mit einem Umfang von etwa 21.000 laufenden Regalmetern Karton für Karton erfasst und diese Daten in eine EXCEL-Datei eingegeben. Angelehnt an den Beständerahmenplan der bayerischen Staatarchive erfolgte schließlich die Neuaufstellung der Findbücher im Repertorienraum. Diese Gliederung erscheint wie ein Spiegel der staatlichen Verwaltung und der Justizorganisation in Schwaben. Sie umfasst folgende Bereiche: Innere Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Justizverwaltung, Politische Befreiung, Finanzverwaltung, Wissenschaft, Unterricht, Kunst und Kultus, Wirtschaft, Verkehr und Technologie, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit, Gebietsorganisationen. Im letzten Abschnitt findet sich unter Sonstiges Überlieferung zur NSDAP, zur Wehrmacht, zu den Militärregierungen, zu

festgestellt: Reichsstadt Dinkelsbühl, Reichsstadt Dinkelsbühl – Heilig-Geist-Spital, Dinkelsbühl – Karmeliterkloster, Dinkelsbühl – Kapuzinerkloster und Dinkelsbühl – kaiserliche Kommission. Im Staatsarchiv Augsburg lagert allerdings nur ein geringer Teil des Schriftguts der ehemaligen Reichsstadt. Die Hauptüberlieferung befindet sich im Stadtarchiv Dinkelsbühl.

Obleich ein Regestenwerk über die Dinkelsbühler Urkunden von Ludwig Schnurrer seit 1960 in edierter Form vorliegt, schien eine Neuverzeichnung ratsam, da die Urkunden dort nicht provenienzgemäß getrennt sind. Bei der Neustrukturierung der reichsstädtischen Urkunden (79 Urkunden von 1305 bis 1675) wurde die Münchener mit der Nürnberger Serie wieder vereinigt und in eine chronologische Reihe gebracht. Aufgrund einer fehlenden archivischen Ordnung aus reichsstädtischer Zeit wurden die Amtsbücher (183 Bände von 1543 bis zum Ende des Alten Reichs) und die Akten (35 Akten von 1431 bis 1803) bei der Neuverzeichnung im Staatsarchiv Augsburg nach Behördenprovenienz geordnet.

Das Schriftgut des Heilig-Geist-Spitals in Dinkelsbühl, das bis ca. 1880 gesondert aufbewahrt wurde, hat wie die übrigen Dinkelsbühler Archive empfindliche Einbußen erfahren. Der Bestand umfasst in erster Linie Urkunden (61 Urkunden aus der Zeit von 1310 bis 1548 neben einem Amtsbuch und einem Akt). Da das Heilig-Geist-

Spital zwar in die reichsstädtische Verwaltung integriert war, aber ein eigenes Archiv besaß, wurden dessen Archivalien in einem gesonderten Bestand aufgestellt.

Von den ehemals wohlgeordneten Beständen des vermutlich im 14. Jh. gegründeten Karmeliterklosters sowie des 1622 errichteten Kapuzinerklosters haben sich lediglich Reste erhalten. So sind vom Karmeliterkloster lediglich 13 Urkunden (1399–1721), 17 Bände (1450–1690) und 13 Akten (1588–1771) überliefert, vom Kapuzinerkloster nur 32 Urkunden (1622–1732).

Trotz der schwerwiegenden Verluste, die die Dinkelsbühler Archive erleiden mussten, haben sich in den Beständen bedeutende Stücke erhalten: Zu nennen sind die reichsstädtischen Privilegien, wie die Stadtrechts- und Jahrmarktverleihung von 1305 bzw. 1360, die zünftische Ratsverfassung (1387) sowie die zahlreichen rechts- und wirtschaftsgeschichtlich interessanten Auseinandersetzungen mit den Grafen von Oettingen. Bei den Bänden sind vor allem Briefprotokoll- und Rechnungsserien sowie mehrere Holz- und Güterbeschreibungen der Reichsstadt und ihres Territoriums zu erwähnen. Bei der Überlieferung des Heilig-Geist-Spitals beeindruckt besonders die systematische Arrondierung des reichen Besitzes rund um Dinkelsbühl.

(Ka)

Neuaufbau der Stiftungsadministrationen im Staatsarchiv Bamberg abgeschlossen

Im Jahr 2003 konnte im Staatsarchiv Bamberg der Neuaufbau der Fonds der oberfränkischen Stiftungsadministrationsbehörden abgeschlossen werden. Im Zuge der Inflation 1923 verloren die allermeisten Stiftungen ihr Vermögen. Sie wurden aufgelöst und mit ihnen auch die drei damals in Oberfranken noch existierenden staatlichen Stiftungsverwaltungen: die Administration der allgemeinen Stiftungen zu Bayreuth, die Administration der unmittelbaren Stiftungen zu Bamberg und die Hospitalstiftungsadministration Scheßlitz. Die Urkunden, Akten, Bände und Rechnungen dieser Behörden gelangten, sofern sie nicht an weiter bestehende Einzelstiftungen oder nach dem Pertinenzprinzip an Behörden oder andere Institutionen herausgegeben wurden, an das Staatsarchiv Bamberg. Dort wurden die Archivalien als Abgabegemeinschaft aufgestellt; die Rechnungen jedoch entnommen und dem Selekt „Rechnungen der bayerischen Zeit“ zugeteilt.

Der jetzige Aufbau spiegelt die Geschichte der Stiftungsadministrationsbehörden in Oberfranken

wider. Durch die Eingliederung entnommener Urkunden, Bände und der genannten Rechnungen wurde für die ursprüngliche Einheit der Registraturkörper gesorgt. Unter Minister Montgelas war die Stiftungsverwaltung in Bayern verstaatlicht worden. Zwischen 1807 und 1812 entstanden im heutigen Oberfranken „Allgemeine Stiftungsadministrations“ mit Sitz in Bamberg, Bayreuth, Ebrach, Forchheim, Kronach, Kulmbach, Lichtenfels, Pegnitz und Scheßlitz (Hollfeld). Dazu kamen „Besondere Stiftungsadministrations“ für die Wohltätigkeit sowie für Unterricht und Kultus in der Stadt Bamberg. Eine angemessene Überlieferung gibt es heute leider nur noch von jenen Ämtern, die vor Ort Nachfolgebehörden fanden.

Bei der Reform der Stiftungsverwaltung 1817 wurden vielfach die früheren Verhältnisse wieder hergestellt. Die Mehrzahl der örtlichen Stiftungen (und damit auch die Unterlagen) gingen in die Hände der Kommunen oder der Kirchenverwaltungen über, andere existierten als selbstständige Stiftung fort. Als staatlich geführte Stiftungsad-

ministrationen erhalten blieben im heutigen Oberfranken – mit mehr oder weniger langen Übergangszeiten – allein die oben genannten drei Behörden. Ihr Bestand umfasst heute im Staatsarchiv Bamberg mehrere tausend Archivalieneinheiten.

Bei der Analyse wurden vorbayerische Unterlagen entnommen und den einzelnen Provenienzbildnern im Bereich des Hochstifts Bamberg oder

des Fürstentums Bayreuth zugewiesen. Im Zuge dieser Maßnahme kristallisierte sich als neuer eigener, knapp 900 Urkunden, Akten und Rechnungen umfassender Archivbestand das „Spital St. Elisabeth zu Scheßlitz“ heraus mit Unterlagen vom 14. Jahrhundert bis zum Ende der selbstständigen Verwaltung 1807.

(Ru)

Fundgrube für die Ortsbildforschung: der Bestand des Brandversicherungsamtes Bamberg

Im Zuge einer Archivierungsvereinbarung zwischen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und der Landesbrandversicherung übergab diese im Jahre 2002 der bayerischen Archivverwaltung die Versicherungsakten für Wohngebäude, deren Laufzeit im wesentlichen Ende des 19. Jahrhunderts einsetzt, und die bis zum festgelegten Stichjahr 1950 reichen. Das Brandversicherungsamt Bamberg war für den Stadtkreis Bamberg sowie die Altlandkreise Bamberg-Land, Ebern, Hofheim, Höchstadt an der Aisch und Staffelstein zuständig.

Die 455 Akten unter der Signatur K 45 bestehen aus zwei Teilen, nämlich den Daten zur Bauart-

klasse und der Versicherungssumme einerseits und den Angaben des Aufrisses und der Stockwerkszahl andererseits. Aufmerksamkeit verdient die Unterscheidung in drei Kategorien nach Häusern aus massivem Stein- oder Ziegelbau, in Fachwerkkonstruktion oder nach Gebäuden überwiegend aus Holz. Der Bestand, der detailliert über die Ausführung und Nutzung der Bauten informiert, ist für jede Art von Bauforschung, aber auch für Familien- und Heimatforscher sowie für Historiker von Interesse. Mit dieser Überlieferung lassen sich sogar frühere Ortsbilder zum Teil rekonstruieren.

(Pö)

Schlossarchiv Rentweinsdorf als Depot im Staatsarchiv Bamberg

Auf Initiative des Archiveigners Sebastian Freiherrn von Rotenhan, MdL konnte das Staatsarchiv Bamberg nach kurzen und problemlosen Verhandlungen das Archiv der Freiherren von Rotenhan zu Rentweinsdorf (Lkr. Haßberge) im Juli 2004 mit Deponierungsvertrag übernehmen. Wegen der Nähe zu Bamberg und den historisch engen Kontakten zwischen der Adelsfamilie und dem Bistum bzw. dem Hochstift Bamberg wünschte Baron Rotenhan ausdrücklich eine Hinterlegung im Staatsarchiv Bamberg und nicht im regional eigentlich zuständigen Staatsarchiv Würzburg. Das Schlossarchiv umfasst knapp 1000 Urkunden – die älteste Originalurkunde von 1267 –, ca. 210 lfm. Akten und Bände sowie ca. 180 lfm. Rechnungsunterlagen vom 16. Jahrhundert bis 1970.

Die Freiherren von Rotenhan gehören zu den ältesten und bedeutendsten Adelsfamilien in Franken. Das Archiv spiegelt deren führende Stellung in der Reichskirche, den Domkapiteln sowie als hohe Beamte der Hochstifte Bamberg und Würzburg, aber auch deren Engagement in der Reichsritterschaft des Landes zu Franken, insbesondere im Kanton Baunach. Das politische Engagement setzte sich in der Zeit des Königreichs Bayern

fort, denkt man nur an die Rolle Hermanns Frhr. von Rotenhan als Präsident der Kammer der Abgeordneten in der Revolutionszeit 1848. Von ihm ist eine umfangreiche Briefsammlung vorhanden. Die reiche grund- und gerichtsherrschaftliche Überlieferung erlaubt Forschungen zur Herrschaftsgeschichte in den Rittergütern Rentweinsdorf, Eyrichshof, Fischbach und Ebelsbach. Unterlagen des 19. Jahrhunderts geben u.a. Einsichten in adeliges Unternehmertum (Brauerei) und das Engagement in der Armenfürsorge (Aufbau einer eigenen Bank).

Die Benützung des Adelsarchivs richtet sich nach den Vorgaben des Bayerischen Archivgesetzes und der Archivbenützungordnung. Die Urkunden sind sämtlich über Regesten erschlossen. Die Rechnungen sind nach Rechnungsgruppen chronologisch gereiht; ein Verzeichnis existiert leider nicht. Der umfangreiche Bestand der Akten und Amts- und Geschäftsbücher ist allenfalls als eingeschränkt benützbar zu bezeichnen, da eine moderne Verzeichnung nahezu komplett fehlt und vorhandene Altrepertorien nur zum Teil auffindbar waren.

(Ru)

Ordnung und Verzeichnung wichtiger Urkundenbestände im Staatsarchiv Würzburg

Die im 19. und 20. Jahrhundert auf das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die fränkischen Staatsarchive Bamberg, Nürnberg und Würzburg aufgeteilte Urkundenüberlieferung des Klosters Ebrach im Umfang von mehr als 2100 Exemplaren konnte bis zum Frühsommer 2000 im Staatsarchiv Würzburg zusammengeführt werden (Vgl. NACHRICHTEN 44/2001, S. 12 f.). Maßgeblich dafür war die historische Zugehörigkeit der wohl bedeutendsten Zisterze Frankens zum Hochstift Würzburg. Die Formierung des provenienzreinen Fonds „Kloster Ebrach, Urkunden“ ist nunmehr abgeschlossen und wird durch ein mehrbändiges Findbuch dokumentiert, welches 1746 Nummern enthält und jeweils sehr umfangreiche Orts- und Personenregister besitzt. Einen eigenen Fonds „Kloster Ebrach, Amt Katzwang Urkunden“ bilden jene Exemplare, welche bei Aufhebung der Zisterze Ebrach im Jahre 1803 nicht im dortigen Kanzleiarchiv verwahrt worden sind, sondern sich eindeutig der Registratur des Klosteramts Katzwang im Ebracher Hof in Nürnberg zuordnen lassen. Die erst im November 2003 vom Staatsarchiv Nürnberg abgegebenen Urkunden werden durch Stücke ergänzt, welche bereits in den 1980er Jahren von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns vom Germanischen Nationalmuseum erworben worden waren. Der in einem eigenen Findbuch erfasste Fonds umfasst lediglich 14 Exemplare. Nicht wenige Stücke derselben Provenienz befinden sich heute im Stadtarchiv Nürnberg. Ein neues Findbuch „Kloster Ebrach, Karten und Pläne“ liegt jetzt auch für das vom Staatsarchiv Bamberg in den Jahren 1998 und 2000 abgegebene Ebracher Kartenmaterial, das mit bereits in Würzburg vorhandenen Unterlagen vereinigt wurde, vor. Der Fonds umfasst 45 Karten.

Weitere Ergebnisse der in den letzten Jahren sehr intensiv betriebenen Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten insbesondere an den historischen Urkundenbeständen des Staatsarchivs sind neue Findbücher für drei geistliche Institutionen aus dem Kurmainzer Bereich. Die Archivalien des bereits Ende des 8. Jahrhunderts gegründeten Klosters St. Alban bei Mainz, das 1419 in ein adeliges Kanonikerstift umgewandelt worden war, wurden am Ende des 18. Jahrhunderts zusammen mit dem Archiv des Mainzer Domkapitels in die kurfürstliche Zweitresidenz Aschaffenburg geflüchtet und gelangten später in Besitz des

Königreichs Bayern. Der neu formierte Fonds „Mainz, St. Alban, Urkunden“ wird durch ein Findbuch mit Registern (623 Nummern) erschlossen. Die Mehrzahl der darin erfassten Urkunden – das älteste Original stammt von 1059 – war bislang unverzeichnet. Auch die im Staatsarchiv Würzburg vorhandenen St. Albaner Amtsbücher und Akten sind nunmehr in eigenen Fonds zusammengeführt und durch Repertorien erschlossen. Weitere Stücke aus dem St. Albaner Stiftsarchiv befinden sich heute auch im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt und im Hessischen Hauptstaatsarchiv.

Eine vergleichbare Überlieferungsgeschichte haben die Archivalien des 812 durch den Mainzer Erzbischof Richulf geweihten Klosters St. Ferrutius in Bleidenstadt/Taunus, 1495 in ein adeliges Säkularkanonikerstift umgewandelt und im Dreißigjährigen Krieg zerstört. Die Stiftskanoniker lebten seit 1631 in der Stadt Mainz. Teile des Stiftsarchivs gelangten ebenfalls nach Würzburg. Der neu formierte und durch ein entsprechendes Findbuch erschlossene Fonds „Bleidenstadt, Urkunden“ umfasst nach erheblichen Kriegsverlusten heute 131 Originale für den Zeitraum ca. 1000–1790. Ebenfalls durch eigene Repertorien erschlossen sind die Bleidenstädter Amtsbücher und Akten. Der im frühen 19. Jahrhundert an den Besitznachfolger Nassau gelangte Teil der Bleidenstädter Überlieferung befindet sich im Hessischen Hauptstaatsarchiv.

Die durch Einhard, den Biographen Karls des Großen, gegründete Abtei Seligenstadt ist 1803 durch Hessen-Darmstadt säkularisiert worden. Der Hauptteil der archivischen Überlieferung dieses Klosters befindet sich deshalb im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt. Allerdings hat der Rechtsnachfolger bereits im frühen 19. Jahrhundert im größeren Umfang Archivalien, welche linksmainische Besitzungen des Klosters betrafen, an das Königreich Bayern als Besitznachfolger abgegeben. Die auf verschiedene Bestände aufgeteilten Urkunden sind jetzt zu einem Fonds „Kloster Seligenstadt, Urkunden“ zusammengeführt, der durch ein neues Findbuch (220 Nummern) mit Registern erschlossen wird. Ergänzt wird dieses durch eigene Verzeichnisse für die Akten, Rechnungen und Amtsbücher des Klosters.

(Wa)

Neuer Aktenplan des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst fertig gestellt

Im Februar dieses Jahres konnten die Arbeiten am neuen Aktenplan des Wissenschaftsministeriums, an denen das Bayerische Hauptstaatsarchiv im Auftrag der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns federführend mitgewirkt hat, abgeschlossen werden. Für den Wissenschaftsbereich liegt damit erstmals ein fein strukturierter und homogener Aktenplan vor, der die gesamte Bandbreite des Aufgabenspektrums des Ministeriums erschließt. Die Neufassung war erforderlich, weil das Wissenschaftsministerium bisher nur über Teilaktenpläne verfügte, die nicht aufeinander abgestimmt waren. So stammten die Aktenpläne für die Bereiche „Universitäten“ und „Forschung“ noch aus der Zeit unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Diese Abschnitte sollten nun auf den neuesten Stand gebracht und der Systematik derjenigen Aktenplanabschnitte angepasst werden, die in den 1970er Jahren neu aufgestellt und in jüngerer Zeit noch einmal überarbeitet worden waren (Bundes- und Landesangelegenheiten, Kunst und Kultur, Haushaltsangelegenheiten, Organisation und Verwaltung, Personalangelegenheiten). Für die Aktenplanrevision spielte dabei auch die Absicht des Ministeriums eine Rolle, ein Dokumentenmanagementsystem einzuführen, das heißt, Schriftgutverwaltung und Vorgangsbearbeitung nach und nach auf elektronische Form umzustellen.

Bei der praktischen Umsetzung, die in enger Zusammenarbeit mit dem Organisationsreferat des Wissenschaftsministeriums erfolgte, wurde sehr schnell deutlich, dass die Überarbeitung nicht auf die inzwischen veralteten Abschnitte des Aktenplans beschränkt bleiben konnte. Gründe dafür waren unter anderem die mannigfachen Überschneidungen, die beim Abgleich der einzelnen Bereiche des Aktenplans zu Tage traten. Punktuell waren auch Unstimmigkeiten in der Zuordnung von Aktenzeichen und Aktenplanabschnitten zu bereinigen, etwa wenn diese eher nach der Logik der Geschäftsverteilung als nach der Aktenplansystematik strukturiert worden waren. Einzelne Aufgabengebiete fehlten in den bisherigen Aktenplänen ganz. Einzubeziehen waren dabei insbesondere neu hinzugekommene

Aufgabengebiete, die noch mit eigenständigen Aktenplänen arbeiteten (Haus der Bayerischen Geschichte). Als revisionsbedürftig erwies sich nicht zuletzt die Begrifflichkeit, die an den heutigen Sprachgebrauch und die heute üblichen Fachbegriffe angepasst wurde.

Bei der Arbeit am neuen Aktenplan wurde von den derzeit verwendeten Aktenzeichen ausgegangen. Aktenzeichen, die schon seit mehreren Jahren keinen Zuwachs mehr erfahren hatten, wurden getilgt. Trotz dieser eher induktiven Herangehensweise wurde von Anfang an der Gesamtlogik des Aktenplans größte Aufmerksamkeit geschenkt. Dies führte dazu, dass auch die Grundstruktur der bisher verwendeten Aktenpläne leicht modifiziert werden musste. So wurde die herkömmliche Buchstaben-Ziffern-Kombination zwar beibehalten. Doch wird auf der obersten Ebene künftig ausschließlich nach den Fachaufgaben des Ministeriums im engeren Sinne unterschieden (Verwaltung/Verfassung, Zentrale Angelegenheiten des Ministeriums, Hochschulen, Forschung, Kunst und Kultur). Bei der Tiefengliederung wurde auf eine möglichst einheitliche Strukturierung geachtet, indem gleichartige Materien nach gleichartigen Prinzipien aufgefächert wurden. Schwierigkeiten resultierten dabei vor allem aus dem allein schon an der Zahl der Aktenzeichen ablesbaren beträchtlichen Übergewicht des Hochschulbereichs gegenüber den anderen Aktenplanbereichen.

Um die Akzeptanz des Aktenplans zu verbessern, wurden an der Überarbeitung der einzelnen Bereiche die jeweils zuständigen Mitarbeiter der Registratur beteiligt. Zugleich wurde darauf geachtet, auch die Fachreferate – soweit möglich und erwünscht – in die Umarbeitung einzubeziehen. Im Frühjahr 2004 konnte schließlich mit der Umstellung der Akten und Karteien auf die neuen Aktenzeichen begonnen werden. Seit dem Stichtag 1. Juni 2004 wird in allen Registratursparten nach dem neuen Aktenplan registriert. Nennenswerte Probleme bei der Umstellung gab es bislang nicht.

(Gr)

Registrentreffen der Regierung und Landratsämter der Oberpfalz im Staatsarchiv Amberg

Das Staatsarchiv Amberg hatte nach einer längeren Pause am 15. Juni 2004 wieder Vertreter der Regierung und der sieben Landratsämter in der Oberpfalz zu einem Registrentreffen eingeladen. Die Besprechung sollte gerade im Hinblick auf den Wechsel in der Amtsleitung des Staatsarchivs und ebenso wegen der seit dem letzten Treffen erfolgten personellen Veränderungen in den Landratsämtern dem Kennenlernen und der Information über die aktuelle Situation in den Registraturen dienen, aber auch dem Erörtern und Diskutieren aktueller Fragen der Schriftgutverwaltung und Aktenaussonderung. In Kurzberichten stellten die Behördenvertreter zunächst die personellen, räumlichen und technischen Verhältnisse ihrer Registraturen dar. Ein Beispiel für eine EDV-gestützte Registraturverwaltung konnten die Teilnehmer anschließend bei einem Besuch im Landratsamt Amberg-Sulzbach kennen lernen, wo Verwaltungshauptsekretär Walter Frank das von ihm entwickelte Datenbankprogramm CARL (Computergestütztes Ablagesystem für Registraturen nach Lagerplatz) vorstellte, das eine Aktenablage nach einem kombinierten System von Aktenzeichen und Lagerortsignaturen vorsieht. Am Nachmittag referierte Archivoberrätin Dr. Margit

Ksoll-Marcon (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) über allgemeine Fragen der Schriftgutverwaltung im Zusammenhang mit der Einführung des neuen EAPI sowie der Aussonderung und Speicherung digitaler Unterlagen. Im Zentrum ihrer Ausführungen wie der anschließenden Diskussion standen vor allem Aspekte und Fragen, die bei der Einführung von Vorgangsbearbeitungssystemen zu beachten sind, wie das Festhalten an den Grundprinzipien der Aktenführung (Nachvollziehbarkeit des Verwaltungshandelns, Strukturierung des Schriftguts nach dem EAPI), die Gewährleistung personenbezogener und datenschutzrechtlicher Belange, die Klärung von Zugriffsrechten sowie der rechtlichen Voraussetzungen und technischen Anforderungen für das Digitalisieren von Unterlagen, die revisions sichere Abspeicherung der Einzeldokumente, das Aussondungsverfahren (Übergabe in einem archivierungsgerechten Format) sowie die Erfassung und Sicherung der Metadaten. Die Veranstaltung, die mit einer kurzen Führung durch das Staatsarchiv endete, fand bei den Teilnehmern großen Anklang; als Tagungsort für das nächste Treffen ist ein Landratsamt vorgesehen.

(Sg)

Das neue DOMEA-Konzept zur Aussonderung elektronischer Akten

Die Einführung der IT-gestützten Vorgangsbearbeitung auf allen Ebenen der öffentlichen Verwaltung hat tiefgreifende Konsequenzen für die behördlichen Arbeitsabläufe sowie für die Schriftgutverwaltung. Da auch in digitaler Form vorliegende Unterlagen genauso wie die bisherigen auf Papier dem zuständigen Archiv angeboten werden müssen, gilt es Wege zu finden, wie diese ausgesondert und, soweit ihnen bleibender Wert zukommt, archiviert werden können. Dokumentenmanagement und elektronische Archivierung (DOMEA) erfordern unter anderem eine spezifische technische Infrastruktur sowie die Einrichtung von genormten Schnittstellen. Die im Rahmen der Fortschreibung des DOMEA-Organisationkonzeptes durch die Koordinierungs- und Beratungsstelle der Bundesregierung zur Informationstechnologie in der Verwaltung im Bundesministerium des Innern (KBSt) gewonnenen Erfahrungen sowie die Konzeptionen verschiedener Archivverwaltungen machten eine Überarbeitung des 1998 entwickelten Konzepts zur Aussonderung elektronischer Akten (KBSt-Schriftenreihe

Bd. 40) erforderlich. Diese Aufgabe lag in den Händen einer Arbeitsgruppe unter Führung des Bundesarchivs, der Vertreter der Arbeitsgruppe Elektronische Systeme in Justiz und Verwaltung (AG ESYS) bei der Konferenz der Archivreferenten bzw. Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder, des Parlamentsarchivs des Deutschen Bundestages, Vertreter der Bundeskonferenz der Kommunalarchive sowie der INFORA GmbH angehörten. Das vorliegende Konzept, das eine Empfehlungen für staatliche und kommunale Archive darstellt, beschreibt für die Aussonderung elektronischer Akten ein Stufenkonzept, das einen Teil des Lebenszyklus elektronischer Akten umfasst und sicherstellt, dass bei der elektronischen Aktenablage und der IT-gestützten Vorgangsbearbeitung elektronische Unterlagen von bleibendem Wert auf Dauer in den zuständigen Archiven aufbewahrt werden können. (Das Konzept kann angefordert bzw. eingesehen werden unter: www.kbst.bund.de/Themen-und-Projekte/Vorgangsbearbeitung)

(Ks)

Buchpräsentation „Staat und Gaue in der NS-Zeit: Bayern 1933–1945“

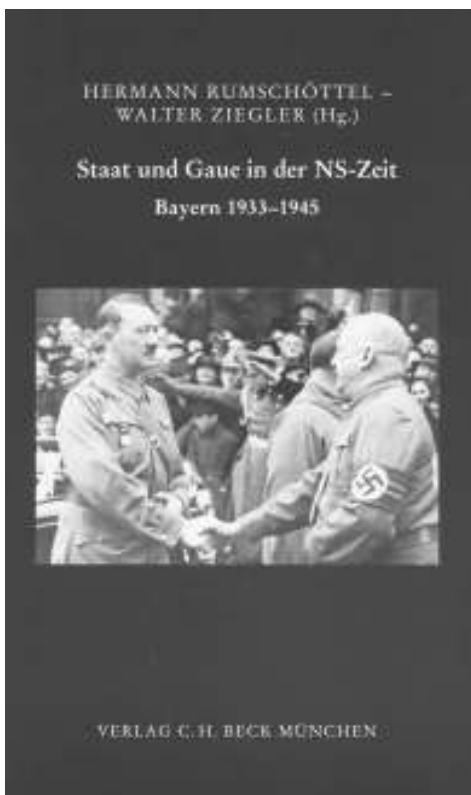
Am 22. Juli 2004 luden die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ein zur Vorstellung des Buches „Staat und Gaue in der NS-Zeit: Bayern 1933–1945“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Die beiden Herausgeber und Mitautoren, Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, und Prof. Dr. Walter Ziegler, bis 2002 Inhaber des Lehrstuhls für bayerische Landesgeschichte an der Universität München, sowie 14 weitere Experten präsentierten ihre Antworten auf die Frage, wie Bayern in der NS-Zeit regiert wurde. Wer waren die maßgeblichen Kräfte, wer die Minister und wer die Gauleiter, die als Mitarbeiter Hitlers das Land beherrschten? Wer hatte das Sagen in diesem Land, der eher konservative Traditionsgeneral Epp (Reichsstattthalter), der Bürokrat Siebert (Ministerpräsident) oder der

radikale Hitler-Intimus Wagner (Gauleiter von Oberbayern und Innenminister)? Welche Konsequenzen hatte dies für das Wirken der Verwaltung (am Beispiel der Obersten Baubehörde oder der

Regierungspräsidenten) und damit für die Menschen in Bayern?

Die Aufsätze des präsentierten Bandes (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Beiheft 21 – Reihe B, 800 S.) dokumentieren die aktualisierten und zum Teil erweiterten Beiträge des Symposiums „Staat und Gaue in Bayern 1933–1945“, das im Juli 2000 in München stattfand (vgl. NACHRICHTEN 43/2000, S. 2). Der Band enthält außerdem einen historiographischen Überblick (mit ausführlicher Bibliographie) zur Geschichte Bayerns in der NS-Zeit, 25 Biogramme, Bilder sowie ein Personenregister und ein Geographisches Register. Das Projekt wurde von der Bayerischen Volksstiftung unterstützt.

(Stp)



Inventar zur Überlieferung der vorderösterreichischen Regierung und Kammer im Staatsarchiv Augsburg vorgestellt

Die Zersplitterung von Archivalien vorderösterreichischer Provenienz auf verschiedene deutsche, österreichische und französische Archive sowie ihr unzureichender Erschließungs- und Verzeichnungszustand stellte die landesgeschichtliche Forschung seit jeher vor große Schwierigkeiten. Kaum ein anderes Territorium des Alten Reiches weist eine so verwickelte Überlieferungslage auf wie dieser sich vom Elsaß über die Ortenau, den Breisgau, die Baar, das obere Neckargebiet und den Bodenseeraum bis zur Donau in die Gegend von Burgau und Günzburg erstreckende Herrschaftskomplex mit seinen vielfältig abgestuften Rechten, Besitzungen und Ansprüchen. Durch Aushändigung auf die Vorlande bezüglich Urkunden und Akten an die verselbständigten vorderösterreichischen Regierungsstellen, die 1753

in Konstanz errichtet und 1759 nach Freiburg i. Breisgau verlegt wurden, durch Flüchtigungen der Bestände vor den Franzosen aus Freiburg nach Konstanz und Günzburg, durch die Verteilung des nach umfangreichen Vernichtungsaktionen noch verbliebenen Archivgutes auf die Nachfolgestaaten, vor allem Bayern, Baden und Württemberg, und schließlich durch die weitere Behandlung der Unterlagen in den Archiven dieser Staaten entsprechend dem insbesondere im 19. Jahrhundert allgemein praktizierten Pertinenzprinzip war die organisch erwachsene Überlieferung Vorderösterreichs heillos zerrissen. Da eine physische Wiederherstellung der zerstörten vorderösterreichischen Archivkörper angesichts ihrer weiten Zerstreuung und der neu entstandenen diffizilen Besitz- und Eigentumsverhältnisse nicht zu realisie-

ren ist, wurde auf besondere Initiative der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg eine zumindest virtuelle Zusammenführung der in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland befindlichen zentralbehördlichen Überlieferung und zwar speziell der Akten und Amtsbücher in Form eines Gesamtinventars ins Auge gefasst (vgl. NACHRICHTEN 32/1986, S. 4). Mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft sollen in diesem auf insgesamt elf Bände angelegten Projekt nach Provenienzböcken gegliedert, jeweils separate Teilbände 1. für die Überlieferung der vorderösterreichischen Zentralbehörden, die 1753 nach der Zusammenlegung der bis zu diesem Zeitpunkt in Innsbruck bzw. Ensisheim getrennt geführten Verwaltung neu geschaffen wurden, 2. für die Unterlagen der 1782 ins Leben gerufenen Gerichte, 3. für die ältere bis 1752 entstandene Überlieferung aus den Registraturen der Innsbrucker Zentralbehörden, soweit sie von dort ausgefolgt wurden und 4. der Regierung und Kammer zu Ensisheim und Freiburg bis 1752 erscheinen. Für das ab 1753 angefallene umfangreiche Archivgut der Regierung und Kammer ist eine weitere Untergliederung in Generalia und regional zuweisbare Spezialia entsprechend den 1750 geschaffenen Oberamtssprengeln vorgesehen.

Um eine gewisse strukturelle Verbesserung der Überlieferungslage zu erreichen, aber auch um die Projektarbeiten zu erleichtern, führte Bayern ab 1989 die bis dato zwischen München und Neuburg a.d. Donau aufgeteilten Bestände Vorderösterreichs in dem für den Regierungsbezirk Schwaben neu errichteten Staatsarchiv Augsburg zusammen und Baden-Württemberg konzentrierte seine

vorderösterreichischen Bestände im Hauptstaatsarchiv Stuttgart sowie im Generallandesarchiv Karlsruhe. Im Jahr 1997 wurde zwischen den beiden Ländern ein umfangreicher Beständeaus-tausch vereinbart, der auch vorderösterreichische Archivalien mit einbezog. Während Bayern in den Folgejahren aus Baden-Württemberg Archivalien zentralbehördlicher Provenienz betreffend das Oberamt Günzburg sowie Unterlagen, die beim Oberamt selbst erwachsen waren, erhielt, gab es an das Hauptstaatsarchiv Stuttgart Material zu den Oberämtern Altdorf, Tettnang und Rottenburg ab. Dem Generallandesarchiv Karlsruhe wurden Archivalien zu den Oberämtern Breisgau, Offenburg und Stockach sowie zahlreiche sog.

Generalia, d.h. Akten und Amtsbücher, die mehrere Oberämter oder das gesamte Territorium betreffen, überstellt.

Am 23. September 2004 wurde im Staatsarchiv Augsburg nun Band 4 der skizzierten Publikationsreihe, nämlich das von Dr. Martina Haggenmüller und Dr. Peter Steuer erarbeitete Inventar „Vorderösterreichische Regierung und Kammer. Oberämter Günzburg und Rothenfels“ präsentiert. Sein Erscheinen in gedruckter Form verdankt das nach den Bänden „Oberamt Altdorf“ und „Oberamt Rottenburg“ dritte vorliegende Inventar einem ungenannten Förderer, der Stadt Günzburg sowie der „Societas amicorum“, dem Freundeskreis des Staatsarchivs. Zu der Veranstaltung, in deren Mittelpunkt ein wissenschaftlicher Vortrag von Prof. Dr. Franz Quarthal (Universität Stuttgart) mit dem Titel „Österreich in Schwaben“ stand, konnte Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschötzel zahlreiche Gäste, u.a. auch aus Baden-Württemberg, begrüßen.

(Hm)



Projekt „Die Finanzverwaltung und die Verfolgung der Juden in Bayern“ abgeschlossen

Das vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen initiierte und finanzierte Forschungsprojekt „Die Finanzverwaltung und die Verfolgung der Juden in Bayern“, an dem ein Team von Wissenschaftlern des Historischen Seminars der Ludwig-Maximilians-Universität München unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Günter Hockerts drei Jahre gearbeitet hat, wurde jetzt erfolgreich abgeschlossen. Die zusammen fast 1000 Seiten umfassenden drei Teilstudien wurden bei einem Festakt im Historicum der LMU München am 12. November 2004 dem Bayerischen Staatsminister der Finanzen Prof. Dr. Kurt Faltthäuser übergeben. Die beteiligten Historiker stellten in Kurzbeiträgen ihre Arbeiten vor: Christiane Kuller („Entziehung – Verwaltung – Verwertung. Finanzverwaltung und Judenverfolgung“), Axel Drecoll („Die Rolle der Finanzverwaltung bei der wirtschaftlichen Verfolgung in München, Nürnberg und Unterfranken“) und Tobias Winstel („Rückerstattung und Entschädigung. Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in Bayern“).

Da die Publikation der Arbeiten erst in ein oder zwei Jahren erfolgen wird, wurde vorab eine Broschüre mit den zentralen Forschungsergebnissen in Kooperation mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns herausgegeben.

Generaldirektor Prof. Dr. Rumschöttel betonte in seiner Ansprache bei dem Festakt die besondere Aufgeschlossenheit der staatlichen Archive gegenüber der Zeitgeschichte. Die Benutzungsmög-

lichkeiten zeitgeschichtlicher Quellen in den staatlichen bayerischen Archiven werden national und international als vorbildlich beurteilt. Die staatliche Archivverwaltung hatte daher dieses Projekt von Anfang an nachdrücklich unterstützt. So fand ein Eingangskolloquium zu dem Projekt in den Räumen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns im März 2001 statt (vgl. NACHRICHTEN 44/2001, S. 14). Archivarinnen und Archivare vermittelten dabei einen umfassenden Überblick über die administrativen Grundlagen und die Aktenüberlieferung zur Entziehung, Verwaltung und Verwertung jüdischen Vermögens in der NS-Zeit. Im Verlauf des Projekts wurde die reichhaltige, aber komplexe Überlieferung in den staatlichen Archiven zum ersten Mal in großem Umfang systematisch ausgewertet. Archivare der verwahrenen Archive führten die Bearbeiter in intensiven Einzelgesprächen in die Problematik der Schriftgutüberlieferung ein. Als zentrale Bestände sind beispielsweise die vielen tausend so genannten „jüdischen Steuerakten“, die Akten der Oberfinanzpräsidenten (darunter vor allem auch die des Oberfinanzpräsidiums Berlin-Brandenburg mit seiner zentralen, reichsweiten Zuständigkeit), die fast 300.000 Akten des Bayerischen Landesentschädigungsamtes und die 80.000 Rückerstattungsakten der fünf Wiedergutmachungsbehörden sowie die über 30.000 Rückerstattungsakten der Oberfinanzdirektionen München und Nürnberg zu nennen.

(Ks)

Ausstellung über Fjodor Tjutschew: erfolgreiche Zusammenarbeit mit russischen Museen und Archiven

Seit Mitte November 2003 wurde im Bayerischen Hauptstaatsarchiv die Ausstellung „Fjodor Tjutschew (1803–1873). Dichter, Diplomat und Philosoph“ gezeigt (zur Eröffnung durch Staatsminister Dr. Goppel vgl. NACHRICHTEN 47/2003, S. 1). Bis zu ihrer Schließung am 11. Januar 2004 konnten 3230 Besucher gezählt werden. Die Exponate zur amtlichen und literarischen Tätigkeit sowie zum Privatleben dieses auch heute in Russland vielgelesenen, im Ausland freilich weit hin vergessenen Schriftstellers zogen Freunde der russischen Kultur, Deutsche ebenso wie in Bayern lebende Russen, an, daneben auch einige Besuchergruppen aus der Russischen Föderation. Das vom Museum der Geschichte der Stadt Moskau

erarbeitete Begleitmaterial war rasch vergriffen. Auch das Begleitbändchen zu dem von Archivaren des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gestalteten Einführungsteil zur Geschichte der bayerisch-russischen Beziehungen im 19. Jahrhundert („Zwischen Newa und Isar“, Kleine Ausstellungen der Staatlichen Archive Bayerns, Nr. 22) wurde ausverkauft. Diese Gemeinschaftsveranstaltung mit russischen Museen und Archiven wurde nicht zuletzt durch die Unterstützung der Bayerischen Staatskanzlei und die Mitarbeit der Münchener Kulturvereinigung MIR e.V. zu einem schönen Erfolg.

(H)

Doppelausstellung „Zuflucht auf Widerruf“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Am 11. Februar 2004 wurden im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zwei unter dem Titel „Zuflucht auf Widerruf“ zusammengefasste Ausstellungen von Staatsminister Dr. Thomas Goppel eröffnet. Beide Ausstellungen, die von dem Berliner Exilforscher Dr. Klaus Voigt (links im Bild) erarbeitet und bereits an anderen Orten gezeigt worden waren, griffen das hierzulande kaum bearbeitete Thema „Zufluchtsland Italien während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland“ auf. Die eine Ausstellung hatte



„Die jüdischen Kinder der Villa Emma in Nonantola 1942–1943“ zum Inhalt, weshalb auch Stefano Vaccari (rechts im Bild), der Bürgermeister dieser Stadt, ein Grußwort sprach. Die andere Ausstellung „Exil in Italien 1933–1945“ wurde in der Münchner Präsentation von der Kunsthisto-

kerin Brigitte Bruns M.A. um die Geschichte Münchner und bayerischer Emigranten erweitert; darunter war auch die Biographie der in Nürnberg gebürtigen Zeitzeugin Ruth Saker (jetzt Tel Aviv), die bei der Eröffnung der Ausstellungen anwesend war.

Mitveranstalter war wieder einmal die Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition e.V., deren Vorsitzende Ilse Ruth Snopkowski sich in ihrem Grußwort für die bewährte und gute Zusammenarbeit mit der bayerischen Archivverwaltung bedankte. Die Gesellschaft

war auch für das reichhaltige Angebot an Führungen, Vorträgen, Diskussionen und Filmen verantwortlich, welche die Ausstellungen, die bis zum 15. April 2004 zu sehen waren, begleiteten.

(Stp)

Ausstellung des Staatsarchivs Coburg über den Aufstieg des Nationalsozialismus in Coburg

Das Staatsarchiv Coburg zeigte in Verbindung mit der Initiative Stadtmuseum Coburg vom 16. Mai bis 8. August 2004 anlässlich der 75. Wiederkehr der für die Nationalsozialisten in Coburg weichenstellenden Stadtratswahl am 23. Juni 1929 eine Ausstellung mit dem Titel „Voraus zur Unzeit. Coburg und der Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland“.

Die Stadt Coburg spielte als Experimentierfeld der Nationalsozialisten für die Machtergreifung in Deutschland von 1922 bis 1933 eine vielen Geschichtsinteressierten heute nahezu unbekannt bedeutende Rolle. Der Aufstieg der NSDAP begann in Coburg mit dem „Dritten Deutschen Tag“ am 14./ 15. Oktober 1922, den der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund veranstaltete und zu dem Hitler mit ca. 800 SA-Leuten geladen war. Die Straßenschlachten, die sich diese mit linken Arbeitern lieferten, erregten erstmals reichsweites Aufsehen.

Unterstützt auch durch den letzten regierenden Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und

Gotha erlebte die Coburger NSDAP unter der Führung des Maschinenmeisters Franz Schwede einen rasanten Aufstieg mit den Mitteln der Radikalopposition und des Antisemitismus. Schwede stieg bis 1931 zum ersten Bürgermeister mit einer absoluten Mehrheit im Stadtrat auf. Die Hakenkreuzfahne wehte 1931 zum ersten Mal im Reich offiziell über einem Rathaus. Eine Kaufhaussteuer zum Nachteil jüdischer Geschäftsleute wurde eingeführt, städtische Stellen mit Parteigenossen besetzt, Juden und politisch Andersdenkende verfolgt. Zwei Jahre vor der Machtergreifung im Reich herrschten in Coburg bereits die Verhältnisse des „Dritten Reiches“.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stand die Entwicklung dieses Prozesses, die anhand von musealen Exponaten, Archivalien, Photos und Zeitungen vermittelt wurde. Auch die völkischen Hilfstuppen und die bürgerlichen und linken Gruppen, die bis 1933 aktiven und passiven Widerstand geleistet haben, wurden beleuchtet, soweit die Überlieferungslage dies zuließ.

Zur Ausstellung, die von fast 6000 Personen besucht wurde (darunter 97 Schulklassen), erschien ein Katalog mit vielen Abbildungen im Umfang

von 120 Seiten, der weiterhin noch im Buchhandel erhältlich ist (ISBN 3-9808006-3-6).

(Nö)

Ausstellung der Bayerischen Archivschule über die Geschichte der Finanzkontrolle in Bayern

Am 20. September 2004 wurde im Bayerischen Hauptstaatsarchiv die Ausstellung „Die staatliche Finanzkontrolle in Bayern vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ durch den neuen Präsidenten des Bayerischen Obersten Rechnungshofs, Dr. Heinz Fischer-Heidlberger, eröffnet. Die Ausstellung (mit über 130, teilweise noch nie gezeigten Dokumenten überwiegend aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv) wurde von den Teilnehmern des Vorbereitungsdienstes für den höheren Archivdienst an der Bayerischen Archivschule im Rahmen ihrer Ausbildung erarbeitet.

der Staatsfinanzen im jungen Königreich Bayern, darunter die zukunftsweisende Neugründung des Obersten Rechnungshofes als eigene Behörde innerhalb der Finanzverwaltung im Jahre 1812; der Weg des Obersten Rechnungshofs zu einer unabhängigen Behörde, die dem Landtag seit 1907 rechenschaftspflichtig wird und dessen Mitglieder seit 1908 richterliche Unabhängigkeit besitzen; die wechselhaften Jahre zwischen Demokratie und Diktatur in den Jahren 1919 bis Anfang der fünfziger Jahre, als der Bayerische Oberste Rechnungshof endlich seine von Staats-



V.l.n.r.: Archivdirektor Dr. Michael Stephan, ORH-Präsident Dr. Heinz Fischer-Heidlberger, Prof. Dr. Hermann Rumschöttel

Die Ausstellung behandelte folgende acht Themenkomplexe: erste Ansätze zu einer Finanzkontrolle im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, darunter die Reformen zur internen Rechnungslegung und -prüfung unter Kurfürst Maximilian I.; der Beginn der externen Finanzkontrolle, d.h. die Rolle der Landstände bei der Steuer- und Schuldenverwaltung und ihr steter Machtkampf mit dem Landesherrn, wobei sich der zeitliche Bogen von der „Ottonischen Handveste“ von 1311 bis zum Ende der landständischen Finanzverwaltung 1807 spannt; die Zerrüttung der Staatsfinanzen im Kurfürstentum Bayern im 18. Jahrhundert sowie die – im Endergebnis vergeblichen – landesherrlichen Maßnahmen zur Lösung des Schuldenproblems; erste Schritte zur Ordnung

regierung und Landtag gleichermaßen unabhängige Stellung erreichen konnte; Aufbau, Stellung und innere Organisation des Bayerischen Obersten Rechnungshofes heute sowie ausgewählte Beispiele der Prüfungspraxis; abschließend aus dezidiert kirchlicher Sicht, und daher auch vorwiegend anhand verschiedenster Quellen aus dem Archiv des Erzbistums München und Freising, die Finanzkontrolle in ihrem Spannungsfeld von Staat und Kirche.

Die Ausstellung, zu der ein Katalog in der Reihe „Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen“ (Band 23) erschienen ist, war bis zum 12. November 2004 im Treppenhaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zu sehen.

(Stp)

Ausstellung zum 125-jährigen Jubiläum des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs

Das 125-jährige Bestehen des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs wurde am 28. Oktober 2004 in der Eingangshalle des Gerichts in der Ludwigstraße in Anwesenheit von Staatsminister Dr. Günther Beckstein mit einem kleinen Festakt begangen. Dem für die Verwaltungsgerichtsbarkeit zuständigen Ressortminister wurde von Präsident Rolf Hüffer eine umfangreiche Festschrift überreicht, die auch Beiträge zur Geschichte des Gebäudes enthält. Eine eigene Festschrift wurde von der im selben Gebäude untergebrachten Landes-anwaltschaft Bayern herausgegeben, die ebenfalls auf eine 125 Jahre währende Geschichte zurückblicken kann.

Die staatliche Archivverwaltung steuerte eine kleine Ausstellung mit ausgewählten Dokumenten zur Geschichte der Verwaltungsgerichtsbarkeit in Bayern bei, die noch bis zum 26. November 2004 dort zu sehen war. Zur Ausstellung ist in der Reihe „Kleine Ausstellungen“ (Band 24) ein Katalog erschienen. Er behandelt den Staatsrat als Vorläufer, die Gründung des Verwaltungsgerichtshofs 1878/79, seine Wiedererrichtung nach 1945 sowie Kurzbiographien aller Präsidenten.

(Stp)

Ausstellung „Wege in die Vernichtung“ wird während der 18. Jüdischen Kulturtage im Bayerischen Hauptstaatsarchiv gezeigt



Im November und Dezember 2003 präsentierten das Staatsarchiv Würzburg und das Institut für Zeitgeschichte in der Ausstellung „Wege in die Vernichtung“ ein wiederentdecktes Fotoalbum der Gestapo zur Deportation der mainfränkischen Juden (vgl. NACHRICHTEN 47/2003, S. 26 f.). Die Ausstellung fand große Resonanz und wurde mittlerweile auch in Miltenberg, Bad Kissingen, Marktheidenfeld, Mellrichstadt, Nürnberg, Schweinfurt und Aschaffenburg gezeigt.

Im Rahmen der 18. Jüdischen Kulturtage in München, die von der Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition veranstaltet werden, wurde die Ausstellung am 24. November 2004 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv eröffnet. Während der Ausstellung, die in München bis zum 14. Januar 2005 zu sehen sein wird (nächste Station ist das unterfränkische Haßfurt), wird im Begleitprogramm am 7. Dezember 2004 der Dokumentarfilm „Enteignet, deportiert, ermordet“ von Renate Eichmeier vorgeführt; am 11. Januar 2005 hält Dr. Edith Raim vom Institut für Zeitgeschichte einen Vortrag über „Die Verfahren zu nationalsozialistischen Gewaltverbrechen vor bayerischen Gerichten als Geschichtsquelle“ (jeweils 18 Uhr im Hörsaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs).

(Stp)

Große bayerisch-französische Archivalienausstellung in Vorbereitung



Tagung des „Comité Scientifique“ am 1. April 2004 in der Generaldirektion

Die staatlichen Archive Bayerns und die Direction des Archives de France bereiten unter dem Titel „Bayern und Frankreich: Wege und Begegnungen. 1000 Jahre bayerisch-französische Beziehungen“ eine große Ausstellung vor. Sie wird im Oktober 2005 im Centre historique des Archives nationales in Paris unter dem französischen Titel „France-Bavière: Allers et retours. 1000 ans de relations franco-bavaroises“ und im Februar 2006 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München gezeigt werden. Einbezogen sind auch die Archive des französischen Außen- und Verteidigungsministeriums. Exponate französischer und deutscher Leihgeber werden die Schau bereichern. Auf mehreren Sitzungen im vergangenen und in diesem Jahr in Paris und in München hat

ein gemischter bayerisch-französischer wissenschaftlicher Arbeitsausschuss, beraten von einem wissenschaftlichen Beirat, das endgültige Konzept erarbeitet und ist jetzt dabei, Ausstellung und Katalog vorzubereiten. Die Texte für die Ausstellung und den Katalog werden zweisprachig abgefasst. Thematisch wird ein Bogen gespannt von gemeinsamen religiösen Wurzeln im frühen Mittelalter über dynastische Verbindungen, Allianzen und Kriege, die für Bayern entscheidenden napoleonischen Jahre bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Eigene Kapitel werden sich mit dem technischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Austausch zwischen beiden Ländern befassen.

(L)

Gemeinsame Tagung der ober- und unterfränkischen Archivpfleger in Haßfurt

Am 27. April 2004 trafen sich 21 ober- und unterfränkische Archivpflegerinnen und Archivpfleger mit Vertretern der Staatsarchive Bamberg, Coburg und Würzburg zu ihrer ersten gemeinsamen Arbeitstagung zum Thema „Öffentlichkeitsarbeit und Archivpflege“ im großen Sitzungssaal des Landratsamts Haßberge in Haßfurt. Nach

einem Grußwort von Landrat Rudolf Handwerker ging der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, auf den Beratungsauftrag der ehrenamtlichen Archivpfleger ein, die durch ihr Engagement für die kommunalen Archive eine Kultur „mit historischer Tiefenschärfe“ fördern.

Die Archivpfleger der Landkreise Rhön-Grabfeld und Würzburg wiesen in ihren Referaten auf die von ihnen praktizierte regelmäßige Berichterstattung zur Archiv- und Heimatpflege in der lokalen und regionalen Presse und in gemeindlichen Mitteilungsblättern hin. Reinhold Albert setzt die Welle Mainfranken des Bayerischen Rundfunks zur Information ein und stellt Findbücher von Gemeindearchiven ins Internet. Peter Wamsler M.A. stellte am Beispiel des Marktes Giebelstadt und seiner Gemeindeteile seine Zusammenarbeit mit der Grund- und Hauptschule vor, in deren Lehrpläne er die örtliche Geschichte ganz konkret und beispielhaft eingebracht hat. Facharbeiten von ortsansässigen Abiturienten zur Ortsgeschichte und die Gründung eines Arbeitskreises zur Heimatgeschichte, der die Befragung von Zeitzeugen 1933–1950 durchführt, bringen das Gemeindearchiv in die Öffentlichkeit. Das Archiv als die einzige Institution, die allen Einwohnern gemeinsam ist, stiftet Identität. Dieser Gedanke wurde von Adelheid Waschka M.A. am Beispiel der Gemeinde Reckendorf (LK Bamberg) und der von ihr erstellten Ortschronik weitergeführt. Insbesondere durch historische Fotografien und alte Postkarten und deren Identifizie-

rung und Erklärung mit Hilfe der im Gemeindearchiv vorhandenen Informationen wurde die Bevölkerung mit der Arbeit an der Ortsgeschichte vertraut gemacht. Auf große Beachtung stieß auch der Vortrag von Petra Dressel vom Landratsamt Haßberge. Sie sprach über die rechtlichen Möglichkeiten des Landratsamts zur Anordnung einer Sofortsicherungsmaßnahme, um ein in der Substanz gefährdetes Archiv aus ungeeigneten Räumen zu bergen und auf Kosten der betroffenen Gemeinde woanders zu lagern.

Zum Abschluss der überaus informativen Tagung, bei der lebhaft und teilweise sehr kontrovers diskutiert wurde, stellte Thomas Schindler M.A. Inhalt und Räumlichkeiten des Stadtarchivs Haßfurt vor. Das „Über die Grenzen Schauen“ im gastfreundlichen Landratsamt kam bei allen Teilnehmern gut an und vermittelte neue Einsichten. Die Presseberichterstattung zur Tagung in den lokalen und regionalen Tageszeitungen nahm breiten Raum ein. Der umfassende Auftrag zur Pflege der historischen und kulturellen Tradition, in der gut geordnete und verzeichnete Gemeindearchive einen wichtigen Platz einnehmen, wurde der Öffentlichkeit einmal mehr bewusst gemacht (He)

Magazinprobleme im Staatsarchiv Bamberg

Nach fast einhundert Jahren, in denen es im 1902 bis 1905 errichteten Magazinegebäude des Staatsarchivs Bamberg zu keinen erkennbaren Schwierigkeiten bei der Verwahrung des anvertrauten Archivguts gekommen war, hatte das Staatsarchiv seit dem Ende der 90er Jahre unvermutet in mehreren Räumen mit erheblichen Problemen zu kämpfen. Es handelte sich – worüber der Archivar nicht gerne spricht – um das Auftreten von Schimmel. Zwei Gründe dürften dafür maßgeblich gewesen sein: Zum einen die Übernahme von Aktengut mit einem hohen Feuchtigkeitsanteil, zum andern durch Platznot bedingte, partiell sehr dichte Lagerung. Als Folge davon konnte die umgebende Raumluft nicht mehr den erforderlichen Ausgleich schaffen, d.h. die relative Luftfeuchtigkeit in den Archivkartons war permanent zu hoch, und das wiederum führte zunächst in den unteren Fachböden, dann sich rasch nach oben ausbreitend, vereinzelt zu Schimmelbildung.

Anfängliche Versuche, dem Problem durch gezielte Raumlüftung zu Zeiten trocken-kalten Außenklimas beizukommen, führten nicht zum gewünschten Erfolg. Gleiches galt für das probeweise Bemühen des Staatlichen Hochbauamtes

Bamberg, über den Einsatz von Gebläsen zwischen den Rollregalen zu einer verbesserten Luftzirkulation zu gelangen. Die relative Luftfeuchtigkeit ließ sich in keinem Fall in dem erforderlichen Maße dauerhaft absenken. So blieb schließlich nur der massive Einsatz von Luftentfeuchtern. Da das Raumklima durch diese Maßnahme jedoch nicht konstant auf dem erforderlichen Niveau zu halten war, musste an eine bisher nicht bestehende Beheizung der Magazinräume gedacht werden. Die Entscheidung fiel in intensiven Gesprächen mit dem Hochbauamt zugunsten einer Temperierheizung, die nach einem vorhergehenden Probelauf in einem einzelnen Raum im Herbst 2003 auch um die Außenwände des Magazinaltbaus herumgeführt wurde. So ließ sich die relative Luftfeuchtigkeit auf einen Wert unter 50 % drücken. Er wurde vorübergehend bei gleichzeitigem Fortbetrieb der Luftentfeuchter bewusst unter der üblichen Norm von 50–55 % gehalten, um das Aktengut nach und nach auszutrocknen. Damit gelang es, ein stabiles, für die sachgemäße Lagerung von Archivgut geeignetes Raumklima wieder herzustellen, das kein weiteres Schimmelwachstum erlaubt. Mehrfach jährlich werden zudem alle Freiflächen (Böden, nicht be-

legte Regalfächer etc.) der möglicherweise mit Schimmelsporen kontaminierten Räume mit einem fungiziden Mittel feucht ausgewischt.

Bei dem bereits mit Schimmel befallenen Archivgut wurde zunächst der Einsatz von Gammastrahlen in Betracht gezogen, der allein die vollständige Abtötung aller Schimmelsporen garantiert. Doch die damit im Hinblick auf Haltbarkeit und Alterungsprozess automatisch verbundene – wenn auch geringe – Schädigung aller Papiere, gleich ob Schimmel behaftet oder davon frei, stünde in keiner vernünftigen Relation zum Grad der bisherigen Substanzverluste durch den zu meist nur äußerlich auf den Aktendeckeln anzutreffenden Befall. Deshalb entschloss sich die bayerische Archivverwaltung zur mechanischen Reinigung der einschlägigen Aktenbestände unter einer Absaugvorrichtung (Digestorium) mittels eines Staubsaugers mit weicher Bürste und speziellem Mikrofilter; zusätzlich erfolgt ein Austausch der Archivkartons. Für den mit diesen Arbeiten betrauten Mitarbeiter wurden alle erforderlichen Schutzvorkehrungen getroffen. Natür-

lich ist dem Archiv bewusst, dass mit dem Absaugen die Schimmelpilze lediglich oberflächlich entfernt werden, nicht aber das in Pappe und Papier bereits eingedrungene Myzel. Außerdem wird die Sporenkonzentration nur verringert. Bei einer Änderung der relativen Luftfeuchtigkeit begäbe der Schimmel sofort wieder zu „blühen“. Stärker befallene Akten werden vorübergehend in Plastikfolie verpackt und damit vom übrigen Bestand separiert, bis sie in der Münchener Restaurierungswerkstätte chemisch behandelt werden können. Nur im Extremfall wird man die eingangs geschilderte Gamma-Bestrahlung anwenden.

Neu zu übernehmende Bestände aus modrigen Kellern oder feuchten Dachböden durchlaufen künftig eine „Quarantänestation“, wo sie ausgetrocknet und anschließend mechanisch gereinigt werden, ehe man sie an ihren endgültigen Lagerort im Magazin verbringt. Nach den gemachten Erfahrungen ist jedes Risiko zu vermeiden, durch das von neuem Schimmel ins Magazin des Staatsarchivs eingeschleppt werden könnte.

(Ham)

Restaurierung eines brandgeschädigten Archivals im Staatsarchiv Landshut gesponsert



Archivdirektor Dr. Gerhard Schwertl und Archivoberrat Dr. Martin Rüth präsentieren den restaurierten Briefprotokollband

Seit dem spektakulären Brand auf der Burg Trausnitz in Landshut am 21. Oktober 1961, bei dem eine große Menge an Schriftgut des Staatsarchivs Landshut zerstört oder beschädigt wurde, lagern dort immer noch 860 Archivalien (hauptsächlich Briefprotokolle des 19. Jahrhunderts) in mehr oder minder stark beschädigtem Zustand. Sie konnten seinerzeit wegen Mangels an Haushaltsmitteln nicht mehr restauriert werden und sind seitdem nicht benutzbar.

Erfreulicherweise konnte nunmehr durch eine großzügige Spende (€ 1000,-) der Firma Balk, Kunstmühlen, in Vilsbiburg, die heuer ihr 175-jähriges Firmenjubiläum feiern kann, die Restaurierung eines dieser Briefprotokolle finanziert werden. Es handelt sich um das Briefprotokoll des Landgerichts Vilsbiburg für die 2. Hälfte des Jahres 1854, das zwei auf die Familie Balk bezügliche Einträge (Heiratsbrief vom 3. und Kaufbrief vom 16. Oktober 1854) enthält.

Das bei der Restaurierungsgroßaktion in den Jahren nach dem Trausnitzbrand angewendete Verfahren (Laminierung) hat sich inzwischen längst als unzulänglich herausgestellt und ist durch ein weitaus diffizileres (aber auch kostenaufwändigeres) auf der Grundlage der Papierspaltung ersetzt worden, das zur Zeit in Deutschland nur in der Restaurierungswerkstätte der Universi-

tätsbibliothek Jena und im Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig praktiziert wird.

Das durch den Restaurator Günter Müller in Jena sorgfältig restaurierte Archivale wurde am 11. März 2004 als Mittelpunkt des Jubiläums der Firma Balk in Anwesenheit der Firmeninhaber und unter Beteiligung von Presse und Rundfunk in einer kleinen Feierstunde im Staatsarchiv Landshut präsentiert. Bei dieser Gelegenheit stellte Herr Müller in einem Diavortrag die von ihm angewandte Restaurierungstechnik einem interessierten Publikum vor.

Das Staatsarchiv bedankt sich herzlich bei der Firma Balk für das großzügige Sponsoring und empfiehlt dieses Beispiel wärmstens zur Nachahmung. Auch für kleinere Sponsoren stehen geeignete Objekte zur Verfügung (z.B. Einbände in Bibliotheksleinen für die Grundsteuerkataster für etwa € 90,- pro Band). Auskunft darüber wird vom Staatsarchiv gerne erteilt.

(Sch)

Weimarer Workshop „Kulturgutschutz“ mit bayerischer Beteiligung

Rund 40 Vertreter von Archiven, Bibliotheken und Museen, Denkmalschutzbehörden und Gefahrenabwehrdiensten informierten sich in einem Workshop, der vom 18. bis 20. Oktober 2004 in Weimar stattfand, über aktuelle Fragen der Notfallvorsorge und Notfallbewältigung. Als Veranstalter der Tagung fungierten die Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz des BBK (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenabwehr) sowie der Notfallverbund Weimar. Neben allgemeinen Aspekten des Kulturgutschutzes wie rechtliche Grundlagen und Gefahrenpotenziale wurden Anforderungen und Vorkehrungen des präventiven Brandschutzes in Archiven, Bibliotheken und Museen erläutert. Einen wesentlichen Schwerpunkt bildeten Erfahrungsberichte über die Flutkatastrophe im August 2002 in Sachsen und den Brand in der Weimarer Herzogin Anna Amalia Bibliothek im September 2004. Besonders die Darstellung dieses jüngsten Notfallereignisses aus der Sicht der

Weimarer Rettungskräfte sowie die Besichtigung des Brandortes vermittelten den Teilnehmern aufschlussreiche und anschauliche Einblicke in Abläufe und Probleme der praktischen Notfallbekämpfung. Als Fallbeispiel für eine objektbezogene Notfallvorsorge stellte wissenschaftlicher Archivar Volker Graupner das historische Archivgebäude des Thüringischen Hauptstaatsarchivs am Beethovenplatz und seinen Gefahrenabwehrplan vor. Neben dem Notfallverbund Weimar wurden auch weitere Kooperationsbeispiele präsentiert: Landesarchivdirektor Rickmer Kießling vom Westfälischen Archivamt berichtete über Planungen und Vorbereitungen für einen Notfallverbund der Archive und Bibliotheken in der Stadt Münster, Archivoberrätin Dr. Maria Rita Sagstetter vom Staatsarchiv Amberg referierte über den aktuellen Stand der Notfallplanung der Staatlichen Archive Bayerns.

(Sg)

Aus der Statistik der Staatlichen Archive Bayerns

	2000	2001	2002	2003
Zugang in Metern	5.449	3.792	3.706	3.315
Zugang in Einheiten	1.091.826	700.173	680.852	551.781
Gesamtbestände in km	200,5	204,3	207,9	211,3
Gesamtzahl der Einheiten in Mio	38,5	39,2	39,8	40,3
Anzahl der persönlichen Benutzer	6.792	6.897	6.738	6.826
Besuchstage	30.520	30.693	30.165	32.123
An Benutzer vorgelegte Archivalien	171.354	172.244	191.710	218.510
Archivbescheide	22.282	23.870	30.286	29.202
Gebühreneinnahmen in EURO	292.529	306.715	298.470	342.488

Bei den statistischen Zahlen für das Jahr 2003 ist bemerkenswert, dass die Gesamtzahl der in den staatlichen Archiven verwahrten Archivalien-

einheiten die beachtliche Marke von 40 Millionen überschritten hat. Nur durch eine kontinuierlich hohe Ordnungs- und Verzeichnungsleistung der

Archivare ist es möglich, Bestände dieses Umfangs zu erschließen und in Findmitteln nachzuweisen. So wurden im Berichtsjahr 2003 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und in den Staatsarchiven insgesamt ca. 809.000 einzelne Ordnungsarbeiten an Archivgut vorgenommen. Das Spektrum reicht von der Übertragung vorhandener Titelaufnahmen in das Programm FAUST über Provenienzanalysen an Altbeständen bis zur intensiven Neuverzeichnung von übernommenen Aktenabgaben. Erfreulicherweise ist der Neuzugang

von Archivgut leicht zurückgegangen. Die Archive nützen diese Gelegenheit, um auf die an einzelnen Archivstandorten dramatisch knapp gewordenen Magazinflächen zu reagieren. Neben der in München wohl unausweichlichen Anmietung von Magazinraum soll durch eine verbesserte Einlagerung von Archivgut in Form der lückenlosen akzessorischen Lagerung jeder verfügbare Regalmeter nutzbar gemacht werden.

(Bay)

Studienfahrt der Bayerischen Archivschule nach Berlin und Potsdam



Im Rahmen der Ausbildung an der Bayerischen Archivschule unternahmen die Archivinspektoranwärterinnen des gehobenen sowie die Archivreferendarinnen und -referendare des höheren Archivdienstes vom 25. bis 29. Oktober 2004 eine fünftägige Studienfahrt nach Berlin und Potsdam. Auf dem Programm standen die Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, das Brandenburgische Landeshauptarchiv in Potsdam-Bornim, das Bundesarchiv mit der Dienststelle Berlin-Lichterfelde und dem Zwischenarchiv sowie dem Filmarchiv (Foto oben) in Dahlwitz-Hoppegarten, das Landesarchiv Berlin und das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbe-

sitz. Die Führung und intensive Betreuung in den Archiven erfolgte in freundlicher und sehr kollegialer Atmosphäre durch die jeweiligen Abteilungsleiter bzw. Archivdirektoren. Es ergab sich auch die Gelegenheit eines kurzen Gesprächs mit dem Präsidenten des Bundesarchivs Prof. Dr. Hartmut Weber.

Zu den zentralen Themen der Studienfahrt zählten insbesondere Fragen der Beständeabgrenzungen zwischen dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv und dem Landesarchiv Berlin. Dr. Jürgen Kloosterhuis referierte über die Entwicklung des Provenienzprinzips im Geheimen Staatsarchiv und die seitens der polnischen Ar-

chivverwaltung erhobenen Abgabewünsche von Archivalien (ehem. Staatsarchiv Königsberg i. Ostpr.).

Der Archivbau bildete einen weiteren Schwerpunkt, wobei die Spannweite von den umgenutzten Stasi-Liegenschaften (BStU, Bundesarchiv-Zwischenarchiv) über Archivbauten der 1920er Jahre (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz) bis hin zu modernen, jüngsten Um- und Neubauten ging (Landesarchiv Berlin, Bundesarchiv-Filmarchiv). Wiederholt angesprochen wurde die jeweilige Personal- und Finanzsituation. Genutzt wurde die Möglichkeit, die Technik der Massenentsäuerung (Bückerburger Verfahren) der Firma Neschen beim Standort des Bundesarchiv-Zwischenarchivs (Foto rechts) zu besichtigen.

Einen Höhepunkt stellte nach dem Besuch des Brandenburgischen Landeshauptarchivs in Potsdam-Bornim die Besichtigung des Schlosses Sanssouci und der Besuch der Reichstagskuppel dar.

Die Studienfahrt verschaffte den Teilnehmern einen intensiven Einblick in die Berlin-Brandenburgische Archivlandschaft vor dem Hintergrund der deutschen Zeitgeschichte.



Vorbereitungsdienst 2001/2004 für den gehobenen Archivdienst

Die vier Anwärterinnen des Vorbereitungsdienstes 2001/2004 für den gehobenen Archivdienst besuchten im Rahmen ihrer Ausbildung am 7. und 8. Juni 2004 die fränkische Archivlandschaft. Am ersten Tag stand das in der Residenz untergebrachte Staatsarchiv Würzburg auf dem Programm, am zweiten Tag das Staats-, das Stadt- und das Diözesanarchiv in Bamberg.

Mittlerweile haben die Anwärterinnen den schriftlichen und mündlichen Teil der Anstellungsprüfung beendet; am 8. Dezember fand die Diplomierungsfeier statt.

(Schm)

Vorbereitungsdienst 2002/2004 für den mittleren Archivdienst

Der Vorbereitungsdienst 2002/2004 für den mittleren Archivdienst hat im September und Oktober 2004 mit der Anstellungsprüfung die Ausbildung abgeschlossen. Alle sechs staatlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Prüfung bestanden und am 22. Oktober ihren Dienst angetreten. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv und

die Staatsarchive München und Würzburg erhielten damit neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des mittleren Dienstes. Gastteilnehmer wurden von der Stadt Rosenheim und vom Landeskirchlichen Archiv Nürnberg übernommen.

(Schm)

München beliebtes Ziel chinesischer Delegationen

In den letzten Monaten erhielten die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und das Bayerische Hauptstaatsarchiv vermehrt Besuche von Archivdelegationen aus der Volksrepublik China. Nach einer Einführung in das bayerische Archivwesen mit anschließender (oft lebhafter) Diskussion stand in der Regel eine Führung durch

hier ein Gespräch über Erfahrungen mit der Archivierung digitaler Unterlagen.

Für eine Archivgruppe aus der Provinz Zhejiang (Leitung: Generaldirektor Ding Yuefei und sieben weitere Teilnehmer) war nach Amsterdam und Brüssel am 15. Januar 2004 München die einzige deutsche Archivstation.



den Lesesaal, ausgewählte Magazine und die Restaurierungswerkstatt auf dem Programm.

Den Anfang machten am 1. Dezember 2003 zehn Archivarinnen und Archivare aus der Provinz Shaanxi (Leitung: Generaldirektor Wang Ji De). Schon eine Woche später, am 9. Dezember 2003, war München Station einer Fortbildungsreise einer 16köpfigen Delegation (Leitung: Archivdirektor Gao Bo vom Verkehrsministerium der Volksrepublik China); im Mittelpunkt stand

Am 27. April 2004 folgten zehn Vertreter kommunaler Archiveinrichtungen der Stadt Beijing (Leitung: Assistant Professor Liu Xiaocun), die nach einem Stadtarchiv auch ein Landesarchiv kennen lernen wollten (Foto oben).

Wiederum aus der Provinz Zhejiang kamen am 7. Juli 2004 sieben Delegationsmitglieder (Leitung: Vizedirektor Wang Xiaobo) zu einem Informationsbesuch, der vom „Verein zur Förderung des Austausches zwischen Deutschland und China in Wirtschaft, Technik und Kultur e.V.“ in Mainz organisiert worden war.

Auf Vermittlung der „Deutsch-chinesischen Gesellschaft für Wirtschaft und Kultur e.V.“ in Berlin kam am 26. Oktober 2004 eine Gruppe von neun Archivarinnen und Archivare zu einem ganztägigen Besuch und wurden von Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel begrüßt (Foto links). In der sehr gemischten Besuchergruppe befanden sich Vertreter der Stadtarchive aus Ninbo, Cixi, Yuyao und Fenghua, des Provinzarchivs Xiangshan sowie der Distriktarchive von Haishu, Beilun und Yinzhou.



(Stp)

Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns

Zeitschriften

Archivalische Zeitschrift, Band 86 (2004), Köln u.a., Böhlau Verlag (ISSN 0003-9497) – Inhaltsverzeichnis unter www.gda.bayern.de („Publikationen“) – im Druck

Archivinventare

Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Reichskammergericht Band 11 und 12. Nr. 4492–5258 (Buchstabe H), bearb. von Manfred Hörner und Wilhelm Füßl (Bayerische Archivinventare 50/11 und 12) – in Vorbereitung

Vorderösterreichische Regierung und Kammer 1753–1805. Oberämter Günzburg und Rothenfels, bearb. von Martina Hagenmüller, Peter Steuer (Bayerische Archivinventare 52), München 2004 (ISBN 3-921635-82-9)

Ministerratsprotokolle

Das Kabinett Ehard II 20. September 1947 bis 18. Dezember 1950, Band 2 1949, bearb. von Karl-Ulrich Gelberg (Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954, hrsg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Bd. 4/2) – erscheint Anfang 2005

Ausstellungskataloge

Das Fürstentum der Oberen Pfalz. Ein wittelsbachisches Territorium im Alten Reich. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg in Zusammenarbeit mit der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, bearb. von Karl-Otto Ambrohn, Maria Rita Sagstetter u.a. (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 46), München 2004 (ISBN 3-921635-80-2)

„Daß Unsere Finanzen fortwährend in Ordnung erhalten werden ...“ Die staatliche Finanzkontrolle in Bayern vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Eine Ausstellung des Vorbereitungsdienstes 2003/05 für den höheren Archivdienst der Bayerischen Archivschule. Koordination und Leitung: Michael Stephan (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 23), München 2004 (ISBN 3-921635-83-7)

Ausgewählte Dokumente zur Geschichte der Verwaltungsgerichtsbarkeit in Bayern. Kleine Ausstellung zum 125jährigen Bestehen des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs [28.10.–26.11.2004], bearb. von Michael Stephan (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 24), München 2004 (ISBN 3-921635-84-5)

Sonstige Veröffentlichungen

Digitale Unterlagen. Nr. 2: Metadaten für die Aussonderung und Archivierung digitaler Sachakten. Empfehlungen für die Behörden des Freistaates Bayern, München 2004 (ISBN 3-921635-81-0)

Hans Günter Hockerts, Christiane Kuller, Axel Drecoll, Tobias Winstel (Hrsg.), Die Finanzverwaltung und die Verfolgung der Juden in Bayern. Bericht über ein Forschungsprojekt der LMU München in Kooperation mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2004 (ISBN 3-921635-85-3)

Hinweis

Hermann Rumschöttel, Walter Ziegler (Hrsg.), Staat und Gauen in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Beiheft 21, Reihe B, hrsg. von der Kommission für bayerische Landesgeschichte), München: 2004, (ISBN 3-406-10662-5)

Inhalt

Aktuelles

Tag der Archive am 25. September 2004.....	1
Staatsarchiv Amberg feiert Amtswechsel und Ausstellungseröffnung.....	3
Wechsel in der Leitung des Staatsarchivs München.....	4
Vorstand der „Societas amicorum“ des Staatsarchivs Augsburg neu gewählt.....	5

Tagungen

Archivlandschaft und regionale Identitäten in Franken.....	5
100 Jahre Kärntner Landesarchiv mit bayerischem Festvortrag.....	6
Tagung in Maribor (Slowenien).....	6
Expertengespräch „Archivierung digitaler Unterlagen der Verwaltung“.....	6

Bestände

Neuerschließung der „Regensburger Testamente“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv.....	8
Ein neuer Wegweiser für die Kunstgeschichte: Der Bestand „Kurbayern Hofbauamt“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv.....	8
Bayerisches Hauptstaatsarchiv übernimmt das Archiv des Bayerischen Landtags.....	9
Gründungsurkunde der bayerischen Landesvermessung an das Bayerische Hauptstaatsarchiv übergeben.....	10
Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege gibt Unterlagen an das Bayerische Hauptstaatsarchiv ab.....	11
Fonds des Staatsministeriums für Handel, Industrie und Gewerbe und seiner Funktionsnachfolger (1919–1945) im Aufbau begriffen.....	12
Teilnachlass der Königin Karoline im Geheimen Hausarchiv aufgefunden.....	13
Staatsarchiv Augsburg legt neue Beständeübersicht vor.....	13
Erschließung von Archivalien Dinkelsbühler Provenienz aus der Zeit des Alten Reichs im Staatsarchiv Augsburg abgeschlossen.....	14

Neuaufbau der Stiftungsadministrationsen im Staatsarchiv Bamberg abgeschlossen.....	15
Fundgrube für die Ortsbildforschung: der Bestand des Brandversicherungsamtes Bamberg.....	16
Schlossarchiv Rentweinsdorf als Depot im Staatsarchiv Bamberg.....	16
Ordnung und Verzeichnung wichtiger Urkundenbestände im Staatsarchiv Würzburg.....	17

Schriftgutverwaltung

Neuer Aktenplan des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst fertig gestellt.....	18
Registratorentreffen der Regierung und Landratsämter der Oberpfalz im Staatsarchiv Amberg.....	19
Das neue DOMEA-Konzept zur Aussonderung elektronischer Akten.....	19

Veröffentlichungen

Buchpräsentation „Staat und Gaue in der NS-Zeit: Bayern 1933–1945“.....	20
Inventar zur Überlieferung der vorderösterreichischen Regierung und Kammer im Staatsarchiv Augsburg vorgestellt.....	20
Projekt „Die Finanzverwaltung und die Verfolgung der Juden in Bayern“ abgeschlossen.....	22

Ausstellungen

Ausstellung über Fjodor Tjutschew: erfolgreiche Zusammenarbeit mit russischen Museen und Archiven.....	22
Doppelausstellung „Zuflucht auf Widerruf“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv.....	23
Ausstellung des Staatsarchivs Coburg über den Aufstieg des Nationalsozialismus in Coburg... 23	23
Ausstellung der Bayerischen Archivschule über die Geschichte der Finanzkontrolle in Bayern.....	24
Ausstellung zum 125-jährigen Jubiläum des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs.....	25

Ausstellung „Wege in die Vernichtung“ wird während der 18. Jüdischen Kulturtage im Bayerischen Hauptstaatsarchiv gezeigt.....25

Große bayerisch-französische Archivalienausstellung in Vorbereitung26

Archivpflege

Gemeinsame Tagung der ober- und unterfränkischen Archivpfleger in Haßfurt.....26

Archivbau – Bestandserhaltung

Magazinprobleme im Staatsarchiv Bamberg ...27

Restaurierung eines brandgeschädigten Archivals im Staatsarchiv Landshut gesponsert.....28

Weimarer Workshop „Kulturschutzgut“ mit bayerischer Beteiligung29

Statistik

Aus der Statistik der Staatlichen Archive Bayerns29

Ausbildung

Studienfahrt der Bayerischen Archivschule nach Berlin und Potsdam..... 30

Vorbereitungsdienst 2001/2004 für den gehobenen Archivdienst..... 31

Vorbereitungsdienst 2002/2004 für den mittleren Archivdienst 31

Internationales

München beliebtes Ziel chinesischer Delegationen..... 32

Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns 33

Inhalt 34

Mitarbeiterverzeichnis 36

NACHRICHTEN AUS DEN STAATLICHEN ARCHIVEN BAYERNS

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Redaktion: Dr. Michael Stephan unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Satz und Gestaltung: Karin Werth

80501 München · Postfach 22 11 52 · Tel. (089) 28638-2482 · Fax (089) 28638-2615

E-Mail: poststelle@gda.bayern.de

Es zeichnen: Georg Bayer (Bay), Dr. Rainer Braun (Br), Dr. Peter Fleischmann (Fl), Dr. Bernhard Grau (Gr), Dr. Gerhard Immler (Im), Dr. Martina Haggemüller (Hm), Dr. Rainer Hambrecht (Ham), Dr. Ingrid Heeg-Engelhart (He), Dr. Gerhard Hetzer (H), Dr. Claudia Kalesse (Ka), Dr. Margit Ksoll-Marcon (Ks), Albrecht Liess (L), Dr. Karl-Ernst Lupprian (Lu), Dr. Stefan Nöth (Nö), Thomas Paringer M.A. (Pa), Dr. Johann Pörnbacher (Pö), Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (R), Dr. Klaus Rupprecht (Ru), Dr. Maria Rita Sagstetter (Sg), Christa Schmeißer (Schm), Dr. Gerhard Schwertl (Sch), Maria Stehr M.A. (St), Günter Steiner (Stei), Dr. Michael Stephan (Stp), Michael Unger M.A. (Un), Dr. Werner Wagenhöfer (Wa).

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

ISSN 0721-9733

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, Neuburg a.d. Donau – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.